

Berge erleben



AVS

ALPENVEREIN SÜDTIROL



*MITTEILUNGEN
DEZEMBER 2012*

MIT
drunter & drüber

*VOLKSSPORT
SCHNEESCHUHWANDERN*

*SERVICE-CARD:
SICHER AUF TOUR*

RECHT UND LAWINE

www.alpenverein.it



5% Rabatt*
+ Bonuspunkte

Als AVS-Mitglied bekommst du bei uns 5% Rabatt!*

Einfach deine Sportler-Vorteilskarte und den AVS-Mitgliedsausweis bei der Kasse vorlegen, den Rabatt genießen und Bonuspunkte sammeln.

*Gültig bis einschließlich 31.12.2013 auf nicht bereits reduzierte Bergsportartikel.

Best in the Alps!

20 Filialen & 24h Shopping-Online

www.sportler.com

SPORTLER
ALPIN

best in the alps!

Schneeschuhwandern

Volkssport Schneeschuhwandern	4
Freiheit mit Rücksicht	6
Wintersportgerät Schneeschuh	8
SSW im AVS-Kursprogramm	11
Service-Card „Sicher auf Tour“	11
Sicher auf Schneeschuhtour	12
Die Ciaspolada	15
Haftstrafe für Tourengänger?	16

Verein

Alte Sorgen und neue Pläne	18
Dank für 24 Jahre Mitarbeit.....	19
150 Jahre Oesterreichischer AV	20
CAA-Mitgliederversammlung	22

Natur & Umwelt

Der Bär als Hochalpinist	23
Wasser ist ein öffentliches Gut	24

Alpin

Regelung für Pistentourengänger	25
Rückrufaktion für Klettersteigsets	25
IMS 2012	26
Ausbildung für junge Freerider	28

Alpinist2010-2013

Bergsteigertreff 2012	29
Alpintage Fels und Alpintage Eis	30

Tourenleiter

Ohne Hetz miesset ma' olls lossn!	31
--	----

Sportklettern

Juniorcup 2012/2013	34
Kletterhalle Jenesien	34
Kletterhalle Eppan	35
Klettern beim IMS	35
Icefight wird zur Weltcup-Etappe	37

Hochtourengruppe

HG Bozen: Antermoja-Runde	38
---------------------------------	----

Hütten

Sesvennahütte	39
Pächterwechsel Meraner Hütte.....	40
Das Licht der Zukunft	40

Kultur

25 Jahre alpenländisch g'sungen	43
Batista Vinatzer	44
Von Luis Trenker bis Christoph Hainz ..	46

Berichte

Abenteuer in der Langkofel Ostwand	47
Africa – Erstbegehung zweier junger Grödnereisener	52
77-jähriger Bergführer auf großer Tour	54

Bücherecke

Bücherecke	56
Berg 2013	57
150 Jahre Fotografie in Tirol	58

Titelbild:

Foto: www.allesfoto.com
Martin Braito

Vorwort

Liebe Mitglieder im AVS, liebe Bergfreunde

Willkommen im Winter! Willkommen beim Schneeschuhwandern! Die weiße Jahreszeit ist für manche ein Warten auf den Frühling, denn wer nicht Ski fahren mag, dem bleiben wenige Freizeitmöglichkeiten. Jedoch mit den neu entwickelten Schneeschuhmodellen bieten sich mannigfaltige Möglichkeiten, vor allem für Familien und Senioren, sich auch im Winter aktiv zu betätigen. Schneeschuhwandern ist zum Volkssport geworden. Dazu findet ihr in diesem Heft wichtige Sicherheitsaspekte und Tipps für den Kauf von Schneeschuhen. Für alle, die im Winter in freiem Gelände unterwegs sind, ist unser Beitrag über Recht und Lawine gedacht. Beigelegt findet ihr einen Skitourenbegleiter, der in jedem Rucksack dabei sein sollte; er ist in der Landesleitung erhältlich, falls ihr zusätzliche Exemplare braucht.

Für die nächste Ausgabe planen wir das Mountainbiken zu thematisieren; dazu könnt ihr uns gerne Berichte schicken. Doch bis dahin werden noch viele Flocken fallen und wir genießen einstweilen die schöne Winterzeit mit all ihren Spielarten, die sie uns bietet – habt viel Spaß dabei!

Flockenflaum zum ersten Mal zu prägen mit des Schuhs geheimnisvoller Spur, einen ersten schmalen Pfad zu schrägen durch des Schneefelds jungfräuliche Flur – Kindisch ist und köstlich solch Beginnen, wenn der Wald dir um die Stirne rauscht oder mit bestrahlten Gletscherzinnen deine Seele leuchtende Grüße tauscht.
(Christian Morgenstern)

*Wundervolle Wintertage
wünscht Ingrid Beikircher*



Wir wünschen ein gesegnetes Weihnachtsfest im Kreis eurer Lieben und für das neue Jahr Gesundheit, Zufriedenheit und viele schöne Bergtouren.

Herzlichst, die AVS-Landesleitung

VOLKSSPORT SCHNEESCHUHWANDERN



Am Gornerjoch in Mühlwald

Fotos: Ingrid Beikircher

In den schneereichen Ländern der Welt hat der Mensch schon zu Urzeiten Behelfsmittel gebastelt, um ein leichteres Weiterkommen im Schnee zu ermöglichen. Bereits vor 2.000 Jahren schnürte man sich im Kaukasus mit Leder bespannte Rahmen unter die Füße, in Armenien waren diese rund, bei den Inuits gab es dreieckige und die Cree-Indianer kamen mit zwei Meter langen Schneeschuhen am besten zurecht. Der moderne Schneeschuh entwickelte sich aus den Geräten kanadischer Holzfäller und Pelzjäger mit einer vorne aufgerichteten Schaufel gegen das Stolpern und einem keilförmigen Auslauf für die Stabilisierung der Laufrichtung. Ovale Rahmen aus Eschenholz mit einem Netzgespann aus Lederriemen oder Seil werden auch heute noch verwendet, sie sind aber nur für flaches Gelände geeignet.

Der Schneeschuh als Sportgerät hat in den letzten Jahrzehnten eine enorme Entwicklung erfahren. Erste Modelle aus einem Aluminiumrahmen und viel zu kleinen Krallen gaben in geneigtem Gelände wenig Halt. Heute sind technisch ausgefeilte Geräte am Markt, wobei wie so oft der Preis der Qualität entspricht. Auch wenn man nur leichte bis mittelschwere Touren machen möchte, sollte man sich also aus Achtung auf die eigene Sicherheit nicht die erstbesten und kostengünstigsten Geräte unter die Füße schnallen. Ein guter Schneeschuh verfügt über tiefe Vorderzacken und seitliche Zackenleisten, die einen guten Stand bei Hangneigung, Quergängen und vereisten Stellen ermöglichen; ebenso ist ein gutes Bindungssystem wichtig. Mittlerweile gibt es auch spezielle Schuhe für Schneeschuhe, die mit einem hohen Schaft und ei-

ner guten Wärmeisolierung ausgestattet sind. Schneeschuhwandern ist eine gelenkschonende Freizeitsportart und ist für jedermann leicht erlernbar; kleine Schritte und V-Gang im Aufstieg sind ratsam. Im Winter sind Forst- und Almwege gut begehbar, doch auch Gipfelbesteigungen sind möglich. Ich habe mit dem Schneeschuhwandern bereits vor Jahrzehnten begonnen, lange noch bevor es in geworden ist. Ich finde, man holt sich eine gute Kondition; bei Neuschnee kann es auch ein mühsames Gestapfe werden, da der Rückweg, den Tourenskifahrer in kurzer Zeit hinabwedeln, dann genauso beschwerlich wird wie der Aufstieg. Aber es macht einfach ganz viel Spaß, den Winter mit Schneeschuhen zu erwandern! Apropos Skitourengeher: Oft werden wir von ihnen belächelt ob unseres uneleganten Getapses oder

kritisiert, weil wir ihre Spuren zerstören, aber unsere Sportart hat dieselbe Berechtigung im Gelände. Ich denke, dass wir sogar „umweltfreundlicher“ unterwegs sind: Da wir langsamer sind, hat das Wild genügend Zeit, sich in Deckung zu bringen, ebenso verursachen wir keine Beschädigung an Jungbäumen, wie es durch Skikanten oftmals passiert. Trotzdem muss auch der Schneeschuhwanderer darauf achten, das Wild nicht aufzuschrecken und die Wanderwege nicht zu verlassen.

Voraussetzung für das Schneeschuhwandern ist eine Grundausbildung in Lawinenkunde, da diese Sportart denselben Risiken unterliegt wie das Skitourengehen. Die gängige Meinung, dass man im Waldbereich vor Lawinen sicher sei, ist falsch; darum rate ich dringend, die Lawinenkurse des AVS in Anspruch zu nehmen, den Umgang mit dem LVS-Gerät zu üben und die Ausrüstung dementsprechend auszustatten. Wichtig ist auch die Tourenplanung: Vor allem sollte der Start früh am Morgen sein und die Rückgezeit in Betracht gezogen werden, denn der nachmittägliche Temperaturanstieg kann grad im Spätwinter zu erheblichen Problemen führen.

Schneeschuhwandern bedarf keiner großen Investitionen und ist nicht zuletzt deshalb zum Volkssport geworden. Es kann nahezu bei jeder Witterung ausgeführt werden und ist am romantischsten bei dichtem Schneefall. Zur Ausübung gibt es fast keine Altersgrenzen und es ist ideal für Gruppen, für Familien, Kinder und Senioren. Und es ist nie zu spät dafür! Am 17. März dieses Jahres erstapften meine 85-jährige Mutter, mein Bruder und ich mit Schneeschuhen und bei Sturmwind den Gipfel des 3.273 Meter hohen Magersteins in Rein. Schneeschuhwandern ist einfach bärig!

Ingrid Beikircher



FREIHEIT MIT RÜCKSICHT

Unterwegs im Lebensraum der Wildtiere



Insbesondere im Winter benötigen Wildtiere viel Ruhe, um energiesparend durch die kalte Jahreszeit zu kommen
Foto: Walter Anselmi

Das Schneeschuhwandern hat sich in den letzten Jahren zu einer Trendsportart entwickelt, die einfach erlernbar ist und – abgesehen von der Sicherheitsausrüstung – verhältnismäßig geringe Kosten verursacht. Die meisten Schneeschuhwanderer gehen dieser Bergsportaktivität nach, ohne einen Ausbildungskurs zu besuchen. Dementsprechend gering ist oft das Wissen zu den Themen Sicherheit und Wildtiere. Mit diesem Beitrag möchte das AVS-Referat für Natur und Umwelt zur Information und Sensibilisierung beitragen.

Die Zunahme der Schneeschuhwanderer in den letzten Jahren bringt mit sich, dass auch immer

mehr Gebiete begangen werden, die bisher den Wildtieren im Winter als Ruhezone dienten, da sie für Skitourengeher nicht interessant waren.

Generell gilt: Jeder, der sich im Winter in den Lebensräumen der Wildtiere aufhält, sollte sich einige einfache Verhaltensregeln zu Herzen nehmen. „Freiheit mit Rücksicht“ nennt sich die vom AVS-Referat für Natur und Umwelt, Amt für Jagd und Fischerei, Amt für Naturparke und Südtiroler Jagdverband ins Leben gerufene Initiative, die Informationen zu den Bedürfnissen der Wildtiere liefert und Tipps für ein rücksichtsvolles Verhalten bietet. In erster Linie muss allen Naturnutzern be-

wusst gemacht werden, dass sie sich zwar mit viel Freude und Genuss in den winterlichen Bergen bewegen, dies aber für viele Wildtiere, die den Winter über bei uns ausharren, eine Zeit der Entbehrungen ist. Wildtiere benötigen in dieser Zeit viel Ruhe, um möglichst energiesparend über die Runden zu kommen. Eine Flucht im tiefen Schnee, ausgelöst durch einen Wintersportler, kostet sehr viel Energie – und das unnötig! Durch ein wenig Rücksichtnahme lassen sich Stresssituationen für die Wildtiere vermeiden.

Wann stören wir?

Die Fluchtreaktion der Wildtiere wird dann ausgelöst, wenn sie im Wintersportler eine Gefahr erkennen. Dies ist etwa dann der Fall, wenn unübliche, für die Wildtiere nicht vorhersehbare Routen benutzt werden – so beispielsweise wenn wir kreuz und quer durch den Wald oder entlang der Waldgrenze gehen, anstatt den häufig begangenen Weg zu wählen. Ein wesentlicher Unterschied in der Fluchtdistanz besteht darin, aus welcher Richtung wir uns dem Wildtier nähern. Sehr viel schneller flüchtet es, wenn wir uns unerwartet und mit hoher Geschwindigkeit von oben nähern, in einer lärmenden Gruppe unterwegs sind oder einen frei laufenden Hund mitführen. Die Dämmerung ist für viele Wildtiere die Zeit der Nahrungsaufnahme – auch dann reagieren sie auf Störungen empfindlicher.

Wie können wir Störungen von Wildtieren vermeiden?

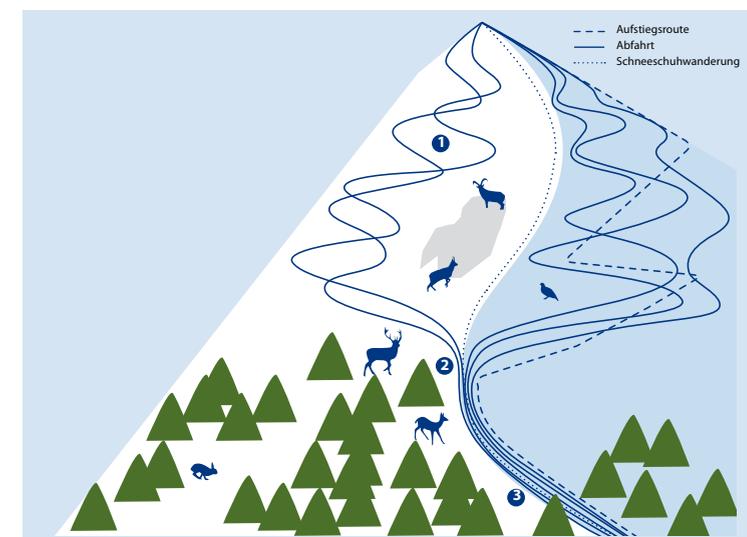
- Oberhalb der Waldgrenze umgehen wir felsige und schneefreie Flächen. Hier halten sich Wildtiere nämlich bevorzugt auf; offene schneebedeckte Hänge werden von den meisten Tieren hingegen gemieden.
- Im Übergangsbereich zwischen offenem Gelände und Wald nutzen wir nur einen möglichst schmalen Streifen im Gelände und durchqueren diesen Bereich auf kürzestem Weg. Der Waldgrenzbereich bietet vielen Tieren geeignete und gern genutzte Winterlebensräume.
- Im Wald bewegen wir uns bevorzugt auf Forstwegen und offenen Schneisen.

Beispiele von Lenkungsmaßnahmen aus anderen Ländern

Wenn wir zu unseren Schneeschuhtouren beispielsweise in die benachbarte Schweiz aufbrechen, sollte man sich vorher gut informieren. In der Schweiz werden auf Kantonsebene sogenannte Wildruhezone verordnet, die während einer bestimmten Zeit zur Schonung der Wildtiere nicht oder in sehr beschränktem Ausmaß begangen werden dürfen. Dazu empfiehlt es sich auch, nur aktuelle Führerliteratur zu Rate zu ziehen, da immer wieder neue Gebiete dazukommen bzw. Anpassungen vorgenommen werden. Eine wichtige Hilfestellung zu den aktuell verordneten Wildruhezone bietet auch das laufend aktualisierte Portal:

www.respektiere-deine-grenzen.ch
www.wildruhezone.ch

In anderen Regionen – nicht nur der Schweiz – setzt man auf Lenkungsmaßnahmen und die Ausweisung eigener Schneeschuhtrails. Damit werden in



Oberhalb der Waldgrenze können Hänge auch flächig begangen oder befahren werden, im Wald und an der Waldgrenze folgen alle Schneeschuhwanderer und Skitourengeher möglichst derselben Spur. Die sogenannte „Trichter-Regel“ beschreibt das rücksichtsvolle Verhalten im Abstieg bzw. bei der Abfahrt

sensiblen Gebieten attraktive Wege aufgezeigt, die begangen werden können, ohne dass Wildtieren in ihren Ruhegebieten gestört werden. Gleichzeitig werden Informationen über Biologie und Verhalten der Wildtiere im Winter vermittelt.

Das Ziel des AVS-Referats für Natur und Umwelt ist es nicht, neue Verbote zu schaffen, sondern zu sensibilisieren. Dies soll künftig auch durch eine verstärkte Zusammenarbeit mit Verlagen erfolgen, die Literatur herausgeben. Es ist sicher im Sinne der Wildtiere, Touren in und durch sensible Gebiete nicht zu bewerben und an die Bereitschaft der Wintersportler zu appellieren, bei ihren Touren ein wenig Rücksicht walten zu lassen.

Natur erleben ohne zu stören – wer möchte das nicht!

Judith Egger

Weil wir gerne Gast in der Natur sind und auf Wildtiere Rücksicht nehmen wollen:

- verhalten wir uns möglichst ruhig;
- erfreuen wir uns am Anblick eines Wildtieres, folgen ihm aber nicht;
- umgehen wir die ausgewiesenen Winterlebensräume und Futterstellen und beachten – wo vorhanden – die Hinweise auf Informationstafeln;
- bewegen wir uns möglichst nicht entlang der Waldgrenze;
- vermeiden wir Störungen in den Morgen- und Abendstunden;
- verzichten wir möglichst auf Mondscheintouren.

Literatur:

- Informationsfaltblatt „Freiheit mit Rücksicht. Raum für Mensch und Wild“. Kostenlos erhältlich in der AVS-Landesgeschäftsstelle in Bozen
- Kampagne „Respektiere deine Grenzen“ in der Schweiz, respektiere-deine-grenzen.ch
- Paul Ingold (2005): Freizeitaktivitäten im Lebensraum der Alpentiere. Haupt Verlag, Bern

WINTERSPORTGERÄT SCHNEESCHUH



Qualität im Detail: Durch das flexible Ende ist nicht nur ein angenehmes Auf- und Abwärtsgehen möglich, sondern durch die Elastizität erfolgt ein ergonomisches Abrollen von der Ferse bis zum Ballen
Fotos: Stefan Steinegger

Schneeschuhwandern hat sich zum wahren Volkssport entwickelt. Mit dem steigenden Bedarf an Schneeschuhen wuchs auch das Angebot an unterschiedlichen Modellen in allen Preis- und Qualitätsklassen. Mit diesem Beitrag möchte der Alpenverein keine bestimmten Produkte empfehlen, sondern Merkmale und Eigenschaften aufzeigen, die ein guter Schneeschuh vorweisen sollte, damit der Wintersportler gemeinsam mit dem Berater im Bergsportfachgeschäft das für seinen Verwendungszweck richtige Schneeschuhmodell ausfindig machen kann.

Die drei gängigsten Bauweisen haben im jeweiligen Einsatzbereich ihre Vor- und Nachteile.

Aus diesem Grund ist es bereits im Vorfeld wichtig zu wissen, für welches Einsatzgebiet man die Schneeschuhe benötigt.

Einsatzgebiet

Spaziergänger im flachen Gelände: Bei gemütlichen Tiefschneewanderungen, Tagesausflügen und Rundwanderungen im flachen bis gemäßigten Gelände liegt der Schwerpunkt der Belastung durch das Körpergewicht auf die Schneeschuhe in der Mitte der Modelle. Die Funktion der Harscheisen rückt in den Hintergrund.

Winterwanderer mit Gipfelambitionen: Schneeschuhe für Gipfelbesteigungen sollten den Schwerpunkt nach vorne verlagern, damit beim Aufstieg das Gewicht auf den Harscheisen

liegt. Entsprechend sollten die Harscheisen etwas griffiger sein.

Alpinist und Freerider: Bei einem Einsatz im steilen alpinen Gelände wird der Schwerpunkt weit nach vorne in die Spitze der Schneeschuhe verlagert, die dadurch weit aufgebogen sein sollten, um eine ideale Kraftübertragung zu gewährleisten. Harscheisen müssen sehr griffig bis aggressiv sein und sich auch seitlich gut in den Schnee krallen. Auch die Steighilfe ist für den alpinen Einsatz unerlässlich.

Bauweisen

Schneeschuhe mit Rohrrahmenkonstruktion: Diese sind an ihrem runden, umlaufenden Rohrrahmen zu erkennen, der mit einem planenartigen Material bespannt ist. Konstruktionsbedingt sind diese Schneeschuhe nur für einfaches Gelände geeignet. Querungen in steilerem Gelände sind damit aber nicht zu bewältigen.

Kunststoffschneeschuhe: Die Schneeschuhe aus Hartplastik oder sehr schlagzähem Kunststoff bestehen aus einer tragenden Kunststoffbasis und sind mit meist umlaufenden Zacken oder Zähnen aus Metall ausgestattet. Gerade bei hartem Schnee sind diese oft eher kleinen Modelle recht praktisch und leicht. Der mögliche Einsatzbereich hängt aber in erster Linie von der Auflagefläche und den Zacken ab, womit eine generelle Einteilung hier nicht möglich ist. Meistens bieten diese Modelle aber einen recht guten Halt, um mit ihnen auch schwierige Querungen machen zu können. Man ist gut damit beraten, auf ein Markenprodukt zurückzugreifen, denn der Anspruch an den verwendeten Kunststoff ist hier sehr

hoch. Bei niedrigen Temperaturen kann ungeeigneter Kunststoff schnell spröde werden und brechen. Generell geht hier der Trend hin zu besonders zähen und weichen Kunststoffen.

Modelle mit Flachrahmenkonstruktion: Die Rahmenkonstruktionen dieser Modelle werden aus hochlegiertem und gehärtetem Aluminium hergestellt. Ein Vorteil dieser Schneeschuhe ist das geringe Gewicht und die Zuverlässigkeit des Materials. Je alpin der Einsatzbereich ist, umso aggressiver müssen die Steigzacken und Harscheisen an der Unterseite sein. Die im Rahmen befestigte Plane bietet auch bei tiefem Schnee genügend Auftriebsfläche. Befestigt ist die Plane bei Flachrahmenmodellen durch eine einfache und robuste Spanntechnik. Diese Verbindung ist viel stabiler als jene bei Rohrrahmenkonstruktionen. Qualitativ hochwertige Schneeschuhe mit Flachrahmenkonstruktion sind in der oberen Preisklasse beheimatet. Dafür kann man hier von einer extrem langen Lebensdauer und einer Zuverlässigkeit ausgehen, die gerade im hochalpinen Gelände erforderlich sind!

Worauf ist zu achten?

Schneeschuhe gibt es in unterschiedlichen Größen, vom Kinderschneeschuh bis zum XXL-Modell für Über-100-Kilo-Kerle. Die Hersteller von Markenschuhen geben an, für welches Gewicht die jeweilige Größe, das jeweilige Modell geeignet ist. Beim Kauf sollte beachtet werden, dass zum eigenen **Körpergewicht** die persönliche Ausrüstung und das Gewicht des Rucksackes dazu gerechnet werden muss. Darüber hinaus gilt auch noch: Je lockerer der Schnee, desto größer sollte die Auflagefläche sein. Mittler-

weile gibt es auch Damen- und Herrenmodelle.

Auflagefläche und Form des Schneeschuhs: Auch die Breite der Schneeschuhe sollte beachtet werden. Schmalere oder taillierte Schuhe sind generell besser zum Gehen, im steilen Gelände wendiger und auch für lange Touren zu bevorzugen. Durch eine schmale Beinstellung kann man wesentlich stabiler und natürlicher gehen. Die Front sollte nach oben gebogen sein, sodass „Schneeschaufeln“ nicht möglich ist und man bei Tiefschnee den Schneeschuh ähnlich einem Tourenski beim Gehen „ziehen“ kann.

Bindung: Eine wichtige Komponente eines jeden Schneeschuhs ist die Bindung. Sie sollte nicht nur robust gebaut sein, sondern der Schuh, und vor allem die Ferse, müssen in der Bindung solide fixiert werden können, ohne dass dabei Druckstellen spürbar werden. Unterschieden werden Riemenbindungen (Kunststoff oder Gummi), Ratschenbindungen (Schnallenbindung mit Zähnenverstellung) oder Snowboardbindungen für Hardboots und Kipphebelbindungen für Plastikbergschuhe. Zu beachten ist, dass Harscheisen in der Bindung integriert sind, dass die Riemen mit Handschuhen bzw. Fäustlingen leicht und komfortabel zu bedienen sind bzw. sich auch bei Vereisung noch öffnen und schließen lassen. Die Bindung eines Schneeschuhs kann man in der Regel leicht verstellen. Bei hochwertigen Modellen ist diese Einstellmöglichkeit stufenlos, damit bei jeder Schuhgröße ein fester Halt in der Bindung gewährleistet ist. Dieser Aspekt sollte besonders beim Kauf von Verleihgeräten für die Sektion/Ortsstelle berücksichtigt werden.



Auf die Bindung sollte beim Kauf unbedingt geachtet werden!



Verschiedene Krallen und Zacken an der Unterseite sorgen für guten Halt im eisigen und harschigen Gelände



Wer die Wahl hat, hat die Qual: Auf jeden Fall ist es ratsam, sich vor dem Kauf zu überlegen, für welchen Einsatzbereich man den Schneeschuh verwendet



Stabile Befestigung der Plane und solide Steighilfe bei Flachrahmenkonstruktion

Schneeschuhgänger
fahren darauf ab ...

SNOW-BRAKER.COM



Das Gelenk und die Steighilfe sollten stabil ausgeführt sein, denn vor allem bewegliche Teile können brechen oder beschädigt werden.

Kauf gut überlegen!

Der Kauf sollte gut überlegt werden! Besonders Anfänger neigen dazu, zum billigsten Modell zu greifen. Kauft man aber gleich ein gutes Markenprodukt, kann man damit in der Regel jahrzehntelang Freude haben. Man kann damit den Spaß im Schnee so richtig ausleben, ohne auf das Material besonders Rücksicht nehmen zu müssen. Und sollten Verschleißerscheinungen auftreten, hat man in der Regel bei Markenherstellern sehr lange Zeit Reparatur- bzw. Austauschmöglichkeiten. Kann

man sich dennoch für kein Modell entscheiden, bieten mittlerweile viele Alpenvereinssektionen und auch Bergsportfachgeschäfte Modelle zum Verleih an. So hat man die Möglichkeit, vor dem Kauf das Modell zu testen.

Werkzeug im Rucksack!

Selbst der „Gelegenheitsgeher“ ärgert sich, wenn er irgendwo im verschneiten Gelände steht und sein Schneeschuh den Geist aufgibt, weil der Alu-Rahmen zu wenig vergütet war, die Kunststoffteile ausreißen oder die Drehachse versagt. Passiert das im alpinen Gelände, gerät man schnell in eine gefährliche Situation, denn bei Tiefschnee ist ein Vorankommen mit nur einem Schuh unmöglich! Deshalb empfiehlt es sich, immer ein

paar Hilfsmittel dabeizuhaben, um im Notfall den Schneeschuh zumindest provisorisch reparieren zu können. Einen Meter Reepschnur und Kabelbinder sollte man bei Bergtouren immer dabei haben. Bei billigen Modellen besser zwei Meter!

Hat's schon geschneit? Dann auf, schnallt gleich eure neuen Schneeschuhe an und startet ins unverspurte Gelände!

Mit einer guten Tourenplanung und der kompletten Ausrüstung (LVS-Gerät, Schaufel, Sonde nicht vergessen!) geht's ins tiefwinterliche Schneeschuhvergnügen!

Viel Spaß!

Stefan Steinegger

SCHNEESCHUHWANDERN IM AVS-KURSPROGRAMM



Foto: Ingrid Beikircher

Bereits seit mehreren Jahren bietet der AVS Kurse für Schneeschuhwanderer an. So auch 2013: Beim Kurs „Schneeschuhwandern & Lawinenkunde“ steht eine tägliche Wanderung auf

dem Programm, bei der praxisbezogen auf das richtige Verhalten und die Gefahren im Winter eingegangen wird. Der „2. Winterlehrgang Schneeschuhwandern“ richtet sich vor allem an die Vereinsmitglieder, die für die Sektionen Schneeschuhwanderungen führen und beinhaltet neben Lawinenkunde auch die Themen Gruppenführung, Materialkunde, Tourenplanung und Orientierung.

„RespekTiere – Auf den Spuren der Wildtiere“ vermittelt wildökologisches Wissen wie Überwinterungsstrategien, Kennenlernen von Wildtierspuren oder rück-sichtsvolle Tourenwahl.

A506 – 2. Winterlehrgang für Schneeschuhwanderer
Fr. 25.-So 27.01.2013

A005 – Schneeschuhwandern & Lawinenkunde
Sa 02.-So 03.02.2013

A424 – RespekTiere – Auf den Spuren der Wildtiere
So 24. Februar 2013

Anmeldungen und weitere Informationen unter www.alpenverein.it oder berge-erleben@alpenverein.it

Hier ist deine **Service-Card „Sicher auf Tour“** für den Rucksack! Sollte sie hier nicht eingeklebt sein, kannst du sie jederzeit in der Landesgeschäftsstelle anfordern.

SICHER AUF (SCHNEESCHUH-)TOUR



Foto: Hansjörg Hofer

Beachte auch beim Schneeschuhwandern die alpinen Gefahren!

Lawinengefahr, Wetter und Temperatur sind drei Faktoren, die auch bei einer Schneeschuhwanderung unbedingt zu berücksichtigen sind. Sie spielen bereits bei der Planung eine große Rolle. Zudem sollten diese Faktoren und die damit verbundenen Risiken auch unterwegs ständig aufs Neue beobachtet und beurteilt werden.

Nach Neuschnee etwa, nach Tagen mit heftigem Wind, aber auch bei plötzlichem Tauwetter sind steile Hänge zu meiden und auch enge Talböden mit steilen Flanken können Risiken bergen. Das Begehen von eisigen und felsigen Passagen verlangt ebenso hohe Aufmerksamkeit wie im Sommer, im abschüssigen Gelände ist die Absturzgefahr nicht zu unterschätzen!

Lawinen machen keinen Unterschied zwischen Skitouren- und Schneeschuhgehern! Auch bei Schneeschuhtouren müssen

das Lawinerverschüttetensuchgerät (LVS-Gerät) sowie Lawinenschaufel und Sonde stets mitgeführt werden. Das richtige Verhalten bei Lawinengefahr, Lawinenabgang und -unglück kann man auch als Schneeschuhgeher bei Kursen erlernen. Zudem empfiehlt es sich, dieses Wissen jeden Winter aufzufrischen.

Plant eure Schneeschuhtour sorgfältig!

Die sicherste Routenwahl und lawinenbewusstes Verhalten stehen im Mittelpunkt jeder Tourenplanung! Lawinenlage- und Wetterbericht spielen eine wichtige Rolle bei der Entscheidung, ob eine Tour machbar ist oder nicht.

Die Tage sind im Winter kürzer und besonders im Frühjahr kann sich der Schnee im Tagesverlauf stark verschlechtern, was auch die Lawinengefahr ansteigen lässt. Ein früher Start ist dringend zu empfehlen.

Zeitlich muss die Schneeschuh-

route so geplant werden, dass auch der Abstieg mit einberechnet ist. Schließlich muss man den Weg, den man aufgestiegen ist, auch wieder hinunterstapfen. Das Einplanen einer Zeitreserve ist ratsam, da die Schnee- und Witterungsverhältnisse die Zeitberechnung dramatisch verändern können. Es ist ein großer Unterschied, ob man auf gespurtem Steig aufsteigt oder sich in Bruchharsch oder tiefem Pulverschnee selbst den Weg bahnen muss.

Bei Beschreibungen von Schneeschuhtouren wird vielfach auf Wegmarkierungen verwiesen, die allerdings unter dem Schnee versteckt liegen können. Daher sollte immer eine Karte (1:25.000) mitgenommen werden. Bereits bei der Planung sollte man das Kartenlesen üben und sich die Tour sowie markante Punkte einprägen. Ebenso sollte man sich bei der Planung erkundigen, ob die am Weg liegenden Hütten geöffnet sind.

Passt die Ausrüstung?

Die Bekleidung muss bei Schneeschuhtouren der Jahreszeit und der Bewegung angepasst sein: warm, funktionell und wasserdicht. Unterwäsche ist im Winter ein sehr wichtiger Faktor. Sie sollte atmungsaktiv und wohlig warm sein. Baumwollshirts können die Feuchtigkeit nicht vom Körper abtransportieren, was bei Pausen für ein Kältegefühl sorgt. Die Hose besteht idealerweise aus schnell trocknendem und wasserabweisendem Material. Die Schuhe müssen bequem, warm und wasserdicht sein. Es muss kein spezieller Touren- oder Snowboardschuh sein, ein guter, winterfester Bergschuh tut's allemal. Tiefschneegamaschen, Skibrille, Handschuhe, Sturmhaube und eine warme Mütze sollten bei Wintertouren

immer mitgenommen werden. Neben der persönlichen Bekleidung und den Schneeschuhen (siehe eigener Beitrag) sind Stöcke mit Stahlspitzen und großen Tellern unentbehrlich. Sie helfen dabei Kraft zu sparen, die Balance zu halten (vor allem beim Abstieg) und verhindern Ausrutscher und Stürze. Grödeln oder sogar Steigeisen kommen dort zum Einsatz, wo z. B. in einer steilen, vereisten Hangquerung die Harscheisen der Schneeschuhe nicht mehr fassen, und können im Rucksack mitgeführt werden. Zur kompletten Standardnotfallausrüstung für einen Schneeschuhgeher gehören: LVS-Gerät, Schaufel, Sonde, Biwaksack, Erste-Hilfe-Set, Mobiltelefon, Höhenmesser, Kompass und eine Landkarte (1:25.000).



Foto: AVS-Jugend Villnöss

Auf Tour

Vor Beginn sollte die Ausrüstung kontrolliert werden! Dazu gehört auch der LVS-Check mit der ganzen Gruppe beim Start. Hier noch einige Tipps für die Schneeschuhtour:

- Die Schneeschuhe zieht man am besten kniend an, da man so den besten Halt und die größte Kraft hat, um die Riemen festzuziehen. Hat man einmal die Schneeschuhe montiert, bleibt man am besten nach einigen Minuten noch einmal stehen, um zu kontrollieren, ob alles fest sitzt.
- Kontrolliert immer wieder Gefahrenzeichen! Passt die vorgefundene Situation zur angegebenen Lawinenwarnstufe?
- Unterwegs sollte man günstige Geländeformen nützen (z. B. Rücken, Terrassen) und bei erkennbaren Gefahren in weniger gefährliches Gelände ausweichen bzw. die Tour abbrechen.
- Die Schneebeschaffenheit ist entscheidend für die konditionellen Anforderungen. Besonders anstrengend ist harschiger Schnee, weil man durch die angefrorene Schneedecke einbrechen kann. Angenehm leicht ist Neuschnee – allerdings gilt: Je tiefer er ist, umso anspruchsvoller wird es.
- Vorsicht: Im Winter sehen auch bekannte Wege anders aus als im Sommer. Die meisten Wege und Markierungen liegen unter Schnee vergraben, schneebedeckte Zweige verdecken Baummarkierungen, Wegführungen lassen sich manchmal nur erahnen. Nehmt die Karte zu Hilfe!
- Auf steinigem oder felsigem Untergrund sollten Schneeschuhe vermieden werden, da dies schnell zu Abnutzungerscheinungen führt.



Foto: AVS-Jugend Tiers

- In der Gruppe wechselt man sich beim Spuren ab. In der Regel wird alle 7 bis 12 Minuten gewechselt.
- Und vor allem: Kehrt um, wenn die Tour zu anstrengend wird oder Gefahrenzeichen erkennbar sind!

Bewusstes Unterwegssein

Das Schneeschuhgehen bedeutet auch, im winterlichen Gelände bewusst unterwegs zu sein. Lasst euch Zeit, genießt bei euren Touren die Natur und die Besonderheiten des Weges! Dieses bewusste Unterwegssein beginnt bereits bei der An-

fahrt: Bildet nach Möglichkeit Fahrgemeinschaften, da es an den Ausgangspunkten oft nur begrenzte Parkmöglichkeiten gibt. Jungwald, Schongebiete und bekannte Wildhabitate müssen von jedem verantwortungsbewusstem Bergsportler respektiert werden. Nehmt euren Müll (auch Bioabfälle) wieder mit nach Hause!

Tourenplanung leicht gemacht

Schon gewusst? Die drei Alpenvereine DAV, OeAV und AVS haben ein gemeinsames Internetportal errichtet, in dem alle Informationen für die Tourenplanung zusammenfließen, damit eure Vorbereitung für die Touren noch einfacher und effizienter wird. Die neue Internetseite bietet alles, was man zur Planung benötigt: Tourenbeschreibungen, Bilder, Karten, GPS-Tracks, Wetter, aktuelle Bedingungen und Links zu den lokalen Lawinenlageberichten.

Das neue Tourenportal ist offen für jeden und ihr könnt dort einerseits Informationen abholen, aber auch eintragen und so anderen bei der Planung helfen. Vor allem die aktuellen Bedingungen werden von euren Einträgen leben.

In diesen Tagen geht das neue Toureninformationsportal der Alpenvereine online und ist auch als App für iPhone und Android verfügbar: Klickt rein unter www.alpenvereinaktiv.com!

Stefan Steinegger



Foto: Hansjörg Hofer

DIE CIASPOLADA



Fotos: Archiv Ciaspolada

1972 hatte der ehemalige Präsident des lokalen Tourismusvereins Alessandro Bertagnoli die Idee, Schneeschuhe – im Trentino „ciaspole“ genannt – als Fortbewegungsmittel für einen Wettlauf im Nonsstal zu verwenden. Abgeschaut hatte er es sich bei den Jägern, die sich mit den Schneeschuhen geschickt und schnell zu den Futterstellen in den verschneiten Lärchenwäldern rund um den Felixer Weiher bewegten. Bei der ersten Ciaspolada gingen gerade mal 18 Teilnehmer an den Start des fünf Kilometer langen Parcours. Damals hätten sich die Veranstalter wohl nicht im Traum ausgemalt, dass sie damit den Grundstein für eine der größten Volksveranstaltungen im Wintersportbereich gelegt hatten. In den ersten Veranstaltungsjahren wurden die Rennen im Jänner rund um Tret, den Felixer Weiher und am Gampenpass abgehalten. Gründungsmitglied Franca Bertoldi erinnert sich, dass bei einer Ausgabe des Rennens am Gampenpass in den frühen 80er-Jahren die Suppe in den Töpfen der Verpflegungsstation bei -20 °C eingefroren war. Als aus dem „Dorffest“ für die Lokalbevölkerung eine Veranstaltung immer größeren Charakters wurde, musste sie ausweichen: auf die Regole von Malosco auf dem Mendelpass und zuletzt, wo sie auch heute noch ausgetragen wird, auf die schönen offenen Felder zwischen Romeno und Fondo.



Anfertigung der Schneeschuhe für die Ciaspolada in den frühern 80er-Jahren

Sicherlich ist der Menschaufmarsch nicht jedermanns Sache: In den letzten zehn Jahren waren durchschnittlich 6.000 Läufer und Geher aller Altersgruppen am Start. Es gab auch Jahre, in denen aus Schneemangel ein Volkslauf ohne Ciaspole durchgeführt wurde. Man hat sich dann der großen Nachfrage nach einem Lauf mit Schneeschuhen gebeugt und trotz mancher gerechtfertigter Kritik wurde in den letzten zehn Jahren in einem schattigen Gebiet in Fondo Kunstschnee angefertigt, um damit die Spur für den Lauf auf den manchmal grünen Wiesen zu präparieren. Dass die Veranstaltung mittlerweile Weltruhm erlangt hat, belegen die Fernsehübertragungen nach Italien, Deutschland, bis nach Australien und in die arabischen Länder. Teilnehmer aus über 20 Nationen gehen durchschnittlich an den Start. Ein Erfolg für den rührigen Sportverein Podistica Novella, der mit der Austragung der Schneeschuh-Weltmeisterschaften am 6. Jänner 2013 wohl den Höhepunkt seiner Geschichte feiern wird. Viele Teilnehmer bleiben vor oder nach dem Wettbewerbstag noch einige Tage am Nonsberg, der fürs Schneeschuhwandern schon längst kein Geheimtipp mehr ist.

Ulla Walder

Weger
Schuhe und Bergsport
www.wegerschuhe.com | St. Pauls

ab € 89,-
TSL-Schneeschuhe

Logos: Jack Wolfskin, (AKU), deuter, LEKI, GOREUX, MEINDL, LA SPORTIVA, HADLERS, ASOLO, SCARPA, LOWA, SALOMON

HAFTSTRAFE FÜR TOURENGEHER? Strafrechtliche Konsequenz bei Lawinenauslösung in Südtirol



Viele Skitourengänger wissen nicht, welche rechtliche Konsequenzen die Auslösung einer Lawine hat
Foto: Lawinenwarndienst Tirol

Die neue Skitourensaison beginnt in Kürze und spätestens beim ersten Schneefall werden sich erneut viele Tourengänger die Frage stellen, wie es nun wirklich um die italienische Rechtslage beim Auslösen einer Lawine bestellt ist. Der Alpenverein hat Magdalena Springeth gebeten, einen Beitrag für das Mitteilungsheft zu verfassen. Magdalena Springeth hat 2011 ihr Jurastudium an der Universität in Padua abgeschlossen und ihre Diplomarbeit zum Thema „Strafrechtliche Verantwortung beim Auslösen von Lawinen“ geschrieben.

Nachdem sich im letzten Jahrzehnt einige Lawinenauslöser strafrechtlich verantworten mussten, scheint sich die Südtiroler Skitourenszene nunmehr über die rechtlichen Konsequenzen bewusst zu sein. Im Unklaren sind sich viele Skitourengänger darüber, unter welchen Umständen eine Lawinenauslösung zu strafrechtlichen Sanktionen führen kann. Ziel dieses Beitrages ist es, aufzuzeigen,

welche Umstände und Bedingungen vorliegen müssen, damit es zu strafrechtlichen Konsequenzen kommt.

Ausmaß der Lawine

Zunächst muss die Lawine in ihrem Ausmaß als Naturkatastrophe qualifizierbar sein.¹ Naturkatastrophen sind verheerende Ereignisse, die vom Menschen nur schwer abgewehrt werden können, nahezu unbeherrschbar sind und eine allgemeine Beunruhigung und Aufregung bewirken.

Sowohl die vorherrschende Rechtslehre als auch die Rechtsprechung werten nicht jede Auslösung einer Lawine als strafrechtlich relevant. Denn einerseits schützen die Artikel 426² und 449³ des italienischen Strafgesetzbuches (StGB), welche die reine Auslösung einer Lawine unter Strafe stellen, das Rechtsgut der körperlichen Unversehrtheit (Schutz des Lebens, der physischen Integrität und der Gesundheit) einer unbestimmten Anzahl

von Personen und nicht das Leben einer einzelnen. Andererseits muss die Gefährdung der Allgemeinheit bei diesen Straftaten vom Richter nicht konkret festgestellt werden, sondern wird ohne Möglichkeit des Gegenbeweises vermutet. Als Korrektiv hierzu wurde die Bedingung des naturkatastrophenähnlichen Ausmaßes der Lawine eingeführt.

Ort der Auslösung

Die (strafrechtlichen) Konsequenzen einer Lawinenauslösung hängen ferner vom Auslösungsgebiet der Lawine ab. Bei Lawinenabgängen in unmittelbarer Umgebung von Ortschaften, Skipisten (geöffnet oder gesperrt) oder in einem Bereich, in dem sich de facto Menschen befinden, kann der Auslöser einer mächtigen Lawine in jedem Fall strafrechtlich belangt werden. Solche Gebiete wurden während eines Workshops im September 2010 in Bozen, an dem sowohl Staatsanwälte als auch Alpenvereine, Bergführer, Rettungsdienste, Lawinenwarndienst und Lawinenexperten teilnahmen, als „anthropisierte Zonen“ definiert.⁴ Im Umkehrschluss sind „nicht anthropisierte Zonen“ Gebiete weitab von Skipisten und Ansiedlungen, in denen sich außer dem Tourengänger, der die Lawine auslöst, und seiner Gruppe keine weitere Person aufhält. In diesen Gegenden wird eine Lawinenauslösung nicht geahndet.

Fazit: Im abgeschiedenen alpinen Gelände (gemeint ist das gesamte mögliche Ausläufergebiet einer Lawine), wo keine dritten Personen zugegen sind, ist das Auslösen einer Lawine straffrei im Sinne der Artikel 426 und 449 StGB. Falls jedoch Personen der Gruppe, mit welcher der Skitouren-

geher unterwegs ist, durch eine Lawinenauslösung in nicht anthropisierten Gebieten zu Schaden kommen, so kann der Auslöser dennoch für fahrlässige oder vorsätzliche Tötung oder Körperverletzung bestraft werden.

Aufgrund dieser örtlichen Unterscheidung wurde bereits im November 2010 beim Landesgericht Bozen ein Freispruch für einen Brunecker Tourengänger erwirkt.⁵ Das Gericht hatte festgestellt, dass die Lawine in einem Bereich der Sarntaler Alpen abgegangen war, der einerseits von Tourengängern kaum begangen wird und sich andererseits fernab von Straßen und Wohngebieten in einer sehr isolierten Lage befindet. Demnach konnte der Ort der Auslösung weder als Skipiste noch als anthropisierte Zone bezeichnet werden, weshalb das Rechtsgut der öffentlichen Unversehrtheit weder verletzt noch gefährdet war. In den darauffolgenden Jahren folgten weitere strafrechtliche Untersuchungen nach diversen Lawinenauslösungen. In den meisten Verfahren wurden die Ergebnisse des genannten Workshops angewandt und es kam zur Archivierung des Verfahrens. Ob diese Rechtsprechung gefestigt wird, wird sich in der demnächst anstehenden Entscheidung über die strafrechtliche Verantwortlichkeit eines Stifiser Bergführers zeigen, falls Letzterer nicht zuvor eine Einigung mit den Zivilparteien findet. Der Beschuldigte hatte bei einer Skitour beide Schützlinge, die nach ihm den Hang hinunterfahren, durch die Auslösung einer Lawine verloren.



In nicht „anthropisierten“ Zonen wird die Auslösung einer Lawine strafrechtlich nicht verfolgt, außer andere Personen kommen durch den Lawinenabgang zu Schaden

Foto: Lawinenwarndienst Tirol

Vorsatz oder Fahrlässigkeit?

Wurde eine Lawine mit katastrophalem Ausmaß in einem anthropisierten Gebiet losgetreten, muss der Richter weiters auf der subjektiven Tatbestandsseite prüfen, ob der Lawinenauslöser auch fahrlässig oder gar vorsätzlich gehandelt hat.

Bisher ist es noch zu keiner Verurteilung wegen vorsätzlicher (willentlicher) Lawinenauslösung gekommen. Die Regel sind fahrlässige Lawinenauslösungen. Hierbei ist das Lostreten der Lawine vom Täter nicht gewollt, er verursacht sie aber aufgrund seiner Unvorsichtigkeit, Nachlässigkeit oder Untüchtigkeit. Als Maßstab letztgenannter Parameter dient dem Gericht ein vernünftiger und gewissenhafter Skitourengänger (Maßfigur) mit denselben Erfahrungen und Bergkenntnissen des Lawinenauslösers. Diese Maßfigur wird dem Lawinenauslöser gegenübergestellt und danach prüft das Gericht, ob sich die Maßfigur in derselben Situation anders verhalten hätte, weil diese die Lawine vorhersehen und somit verhindern hätte können.

Das Gericht berücksichtigt dabei die Gesamtsituation vor Lawinenauslösung und beurteilt die verschiedenen, vom Tourengänger erkennbaren Risikofaktoren (Wind, Schnee, Temperaturen). In diesem Sinne hat jeder Alpinist die Pflicht, diese verschiedenen Faktoren im alpinen Gebiet zu (er-)kennen und muss Entscheidungen, auch mittels Entscheidungsstrategien wie z. B. „stop or go“ (Lehrmeinung des AVS und OeAV), abwägen können.

Richtungsweisend hierzu könnte die vorhin erwähnte mögliche Entscheidung über die Verantwortung des Stifiser Bergführers werden. Die Lawinenwarnstufe lag an jenem Tag bei Grad 3 und es gab am Tag zuvor starken Schneefall. Die Verteidigung meint, dass die Lawine außerordentliche Ausmaße hatte, die nicht vorhersehbar gewesen wären; der Anwalt der Zivilparteien argumentiert hingegen, dass es unter Tourengängern weitgehend bekannt ist, dass im Ortlergebiet gegen Saisonende häufig Lawinen abgehen.

Abschließend sei erwähnt, dass die drei Bedingungen Ausmaß, Ort und Fahrlässigkeit gegenwärtig in Südtirol grundlegend für die Feststellung einer strafrechtlichen Verantwortung sind.⁶ Dennoch sollte jeder Tourengänger, aber auch der Rechtsanwender, stets im Hinterkopf behalten, dass in den Bergen immer ein gewisses natürliches Restrisiko bestehen bleibt. Keine Lawine lässt sich mit absoluter Gewissheit vorhersehen.

Dr. Magdalena Springeth

¹ Helfer, Naturgefahren und Strafrecht in Italien, in: Fuchs/Khazkadeh/Weber (Hrsg.), Recht im Naturgefahrenmanagement, Studien Verlag, Innsbruck 2006, S. 94 f.
² Art. 426 StGB: „Überschwemmungen, Erdbeben oder Lawine. Wer eine Überschwemmung, ein Erdbeben oder das Niedergehen einer Lawine verursacht, wird mit Gefängnisstrafe von fünf bis zu zwölf Jahren bestraft“ (Vorsätzlicher Tatbestand).
³ Art. 449 StGB: „Fahrlässige Verbrechen, die einen Schaden der von Artikel 423-bis Abs. 2 vorgesehenen Straftatbestände, einen Brand oder ein anderes im ersten Abschnitt dieses Titels vorgesehenes Unglück fahrlässig verursacht, wird mit Gefängnisstrafe von einem Jahr bis zu fünf Jahren bestraft“ (Fahrlässiger Tatbestand).
⁴ Vgl. dazu das Ergebnisprotokoll des Workshops „Juristische Aspekte von Lawinenauslösungen“ vom 29.09.2010, abrufbar unter anderem unter www.alpenverein.it
⁵ Landesgericht Bozen, Urteil vom 09.11.2010, Nr. 4274, un veröffentlicht.
⁶ Vgl. Springeth/Staffler, Die strafrechtlichen Folgen eines Lawinenabganges in Italien, in: Innsbruck Alpin, 2012, S. 4 f.

ALTE SORGEN UND NEUE PLÄNE FÜR 2013

Interne Hauptversammlung des AVS tagt in Bozen



AVS-HV im Kulturheim Gries

Foto: Theo Daum

Die Satzung des AVS sieht vor, dass wesentliche Entscheidungen der Hauptversammlung vorbehalten sind. Neben der HV mit offiziellem Charakter im Frühjahr, die je nach Einladung der Sektionen vor Ort stattfindet, ist die herbstliche Hauptversammlung in Bozen ein Treffen zur Abhandlung künftiger Finanzierungsmaßnahmen und inhaltlicher Ziele.

Im Grieser Kulturheim fanden sich kürzlich beinahe alle Entscheidungsträger aus Sektionen und Vereinsführung zusammen, um folgende Anträge zu behandeln:

- Die Investitionen auf Schutzhütten und am Wegenetz, insbesondere auch dringende Instandhaltungsmaßnahmen aufgrund der Unwetterschäden in Pfitsch; über rund 135.000 € wurden beschlossen.
- Die Fortsetzung der Beschilderungsmaßnahmen mit Berücksichtigung der italienischen Namen von Gemeinden und Fraktionen, die Ergänzung

der technischen Begriffe (z. B. „malga“, „forcella“, „cima“) in italienischer Sprache und der Austausch der Beschilderung nach Notwendigkeit waren ein langwieriges Thema und wurden am Ende mehrheitlich befürwortet. Leider fehlen uns trotz Toponomastikgesetz nach wie vor eindeutige politische Vorgaben. Beanstandet wurde die Eigenfinanzierung der Beschilderung von mindestens 50 Prozent. In Anbetracht der „Almosen“, die dem AVS in Relation zu den öffentlichen Wegehaltern für die Wege zur Verfügung stehen, eine wohl berechtigte Klage an die verantwortlichen Politiker!

- Die Verwendung alternativer Beschilderungsmaterialien von Hochdruckschichtstoffplatten, bedingt durch Werbemaßnahmen Dritter, gestaltete sich zu einer reinen Formsache, die einstimmig abgelehnt wurde. Insofern

werden die künftigen Hinweisschilder wohl endgültig nur mehr im traditionellen Lärchenholz gefertigt.

- Das Helmhaus, einst von der OeAV-Sektion Sillian erbaut und später enteignet, befindet sich im Landesbesitz. Seit vielen Jahren verfolgen OeAV und AVS gemeinsam das Ziel, anstelle der Hüttenruine das Projekt „offenes Helmhaus“ zu verwirklichen, was die Klärung der Grundverfügbarkeit voraussetzt. Aufgrund der Zusage des Landeshauptmannes wurde vor Jahren ein Architekturwettbewerb durchgeführt und die Realisierung zum Tiroler Gedenkjahr angepeilt. Viel Wasser ist mittlerweile die Drau hinabgeflossen und die Überraschung ist groß, dass unser Objekt nun vom Land verkauft werden soll. Dem OeAV und AVS wird nichts anderes übrig bleiben als mitzubieten, um einer zweiten, moralischen Enteignung vorzubeugen.

- Schließlich wurde der Ankauf einer Doppelgarage zur teilweisen Lösung der logistischen Probleme der Landesgeschäftsstelle beschlossen. Ein zentrales Element der HV war alpenvereinaktiv.com, das Toureninformationsportal von DAV, OeAV und AVS, welches zusätzlich zu den Anträgen vorgestellt wurde. Über diese Plattform werden wir künftig noch ausführlich berichten, zumal sich diese Webseite als zentrales Service-Angebot für alle Bergfreunde entwickeln soll. „Neobiota“: Wer über dieses Video des Referates für Natur und Umwelt mehr wissen will, wandert mit dem Kennwort im Internet bereits auf den Spuren neu-

er Spezies. Interesse geweckt? Vor 11 Jahren, als der AVS sein erstes Leitbild entwickelte, hatte er noch 33.000 Mitglieder. Seither hat sich die Mitgliederanzahl auf beinahe 59.000 erhöht. Über 3.000 ehrenamtliche Mitarbeiter tragen dazu bei, dass das Netzwerk dieser Gemeinschaft funktioniert, nicht nur Gipfelziele bestimmt und verfolgt werden und die Mitgliederwünsche in das Serviceangebot einfließen. Mittlerweile engagieren sich rund 20 hauptamtliche und zahllose Projektmitarbeiter in der Landesgeschäftsstelle, beim BRD-Landesverband, bei den großen Sektionen und in deren Kletterhallen für dessen Umsetzung. Gerade dieses Netzwerk bedarf

zahlreicher Regeln und Bestimmungen, die im Leitbild, in den Satzungen, in Geschäftsordnungen und anderen Regelwerken festgeschrieben sind. Diesen Rahmen unseres Handelns gilt es immer wieder anzupassen und so war die Hauptversammlung der richtige Rahmen, um über das laufende Strukturprojekt und die Planungsinstrumente zu informieren. Nach all den Berichten und Abstimmungen – mit sachlicher wie auch emotionaler Diskussion – war der Ausklang mit dem Sarntaler Bauernbuffet die Abrundung einer gelungenen Hauptversammlung.

Gislar Sulzenbacher

DANK FÜR 24 JAHRE EHRENAMTLICHE MITARBEIT

Christa Unterlechner als Korrektorin der AVS-Drucksorten verabschiedet



Christa Unterlechner, Ingrid Beikircher, Franz Mock, Richard Gabloner, Georg Simeoni und Franz Unterlechner Foto: Gislar Sulzenbacher

Es war wohl so: 1988 übernahmen Peter Pallua die Schriftleitung der Vereinszeitschrift und Franz Unterlechner das Referat für Hütten und Wege. Der Kreis der Landesleitung war nicht ge-

rade groß und trotz der vielen Alpenvereinsthemen war auch damals Platz für Privates. Das Netzwerk der Alpenvereinsfamilie bewährte sich insofern, dass Christa Unterlechner dem AVS

nicht nur indirekt, sondern auch direkt behilflich wurde.

Die Zeit EDV-gestützter Korrekturprogramme lag noch in weiter Ferne, als sich Christa dann mehrmals im Jahr bei Mitteilungen, Seilschaft und so manch anderer Vereinspublikation auf die Jagd nach orthografischen, grammatikalischen und stilistischen Ungetümen machte, umständliche Satzstrukturen entwirren und ein verständliches Alltagsdeutsch gestalten musste.

Dem formellen Abschied im Kreise der ganzen Landesleitung konnte Christa nicht persönlich beiwohnen, weshalb wir dies im kleinen Kreis nachgeholt haben. Liebe Christa, namens der ganzen Alpenvereinsfamilie ein Dankeschön für eine barrierefreie Vereinslektüre.

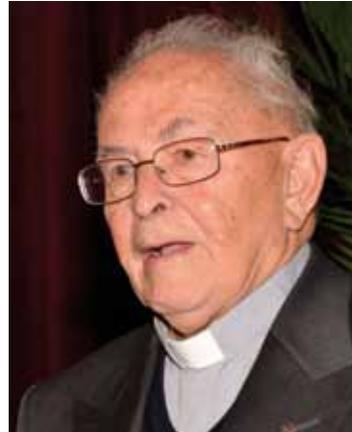
Gislar Sulzenbacher

150 JAHRE OESTERREICHISCHER ALPENVEREIN

Jubiläums-Hauptversammlung im Wiener Rathaus



Georg Simeoni und Gislar Sulzenbacher überreichten Christian Wadsack eine Statue des OeAV-Gründungsmitgliedes Paul Grohmann



Die Festrede hielt der Innsbrucker Altbischof Reinhold Stecher
Fotos: OeAV

Eine wechselvolle Geschichte

Als 1862 im grünen Saal der Akademie der Wissenschaften in Wien die Gründungsversammlung des Oesterreichischen Alpenvereins (OeAV) stattfand, war der Vereinszweck jener, „die Kenntnis von den Alpen zu verbreiten, die Liebe zu ihnen zu fördern und ihre Bereisung zu erleichtern“. Das wissenschaftliche Selbstverständnis und die zentralistische Organisation der Gründerväter und Studenten Paul Grohmann, Edmund von Mojsisovics und Guido von Sommaruga erfüllte in den Augen vieler Mitglieder nicht den erwünschten Zweck des Vereins, denn eher sollte dieser in einer Partnerschaft zwischen den Erholung suchenden Städtern und den Bergbewohnern nach den Vorstellungen des Ötztaler Pfarrers Franz Senn verwirklicht werden.

Der rasche Erfolg des 1869 gegründeten und dezentral organi-

sierten Deutschen Alpenvereins führte 1873 zur Verschmelzung zum „Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein“, der zu Beginn des Ersten Weltkrieges knapp 400 Sektionen zählte.

1938, mit dem Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich, erhielt der nunmehr Deutsche Alpenverein die staatliche Aufgabe des Fachamtes für Bergsteigen im Reichsbund für Leibesübungen. Seitdem ist auch der Sitz des Alpenvereins in Innsbruck. Nach dem Zweiten Weltkrieg musste der Weiterbestand des Alpenvereins erst vor dem Verfassungsgerichtshof durchgesetzt werden, und erst ab 1951 gab es die Zustimmung zur ehemaligen Bezeichnung „Oesterreichischer Alpenverein“.

Mit der Normalisierung der Lebensumstände und dem wirtschaftlichen Aufschwung nahmen die Aktivitäten und Mitgliederzahlen des Alpenvereins wieder deutlich zu.

Heute verfolgt der OeAV ein breites Tätigkeitsspektrum, das von der Förderung und Ausübung bergsportlicher Tätigkeiten, dem Angebot von Hütten, Wegen und Kletteranlagen über das soziale Engagement in der Jugend- und Familienarbeit bis zum Einsatz für Natur- und Umweltschutz reicht. Nicht zuletzt erfüllt der OeAV auch seinen kulturellen Auftrag, der in Ausstellungen und im Schrifttum seinen Ausdruck findet. Mittlerweile nähert sich der OeAV der Marke von 450.000 Mitgliedern.

Bewegende Worte

Die Jubiläumshauptversammlung in der Bundeshauptstadt und am Gründungsort war ein besonderer Anlass für besondere Gäste. Bundespräsident Heinz Fischer, einst selbst langjähriger Präsident der Österreichischen Naturfreunde, verwies auf die eineinhalb stürmischen, von mehreren Umwälzungen betroffenen Jahrhunderte, in denen der Alpenverein

immer wieder aufs Neue seine Existenz- und seine Daseinsberechtigung bewiesen hat.

Als Höhepunkt der Veranstaltung überbrachte der Innsbrucker Altbischof Reinhold Stecher bewegte und schlichte Dankesworte: zuerst den ungenannten, unbekanntem, anonymen Mitgliedern im Hintergrund, die meist ehrenamtlich den großen Verein aufrechterhalten; zweitens dem Verein, dass er an den dunklen Seiten der Geschichte nicht vorbeigegangen ist, denn „jede menschliche Gemeinschaft, auch meine Kirche, die lange in der Geschichte steht, hat solche Schattentäler und so gab es auch im Alpenverein eine Epoche, in der das Edelweiß einige braune Rostflecken bekommen hat“, so der Altbischof zum Buch „Berg Heil!“ und zur Auseinandersetzung

mit der nationalsozialistischen Vergangenheit. Drittens dankte Reinhold Stecher dem Alpenverein, dass er hilft, jungen Menschen die Berge zu erschließen. „Ich bin nämlich aus Erfahrung davon überzeugt, dass Jugend rauschhafte Erlebnisse braucht, und wenn sie keinen Zugang zu edlen Räuschen bekommt, dann wird sie für die weniger edlen Räusche, die die Gesellschaft bereithält, anfälliger. Die Berge halten edle Räusche bereit!“ Und viertens sprach er dem Alpenverein den Dank der vielen aus, „deren Herz in den Bergen Flügel bekommt. Die Bergwelt wirft der Natur den Mantel erhabener Majestät und sie breitet den Teppich der Stille aus, auf dem das große Staunen und die Ehrfurcht Einzug halten kann, der unermüdete Wasserfall und die ragende

Wand stimmen beide eine große Melodie an, die alle menschliche Arroganz, Blasiertheit und Überheblichkeit verstummen lässt.“

Geste der Freundschaft

Die gemeinsamen historischen Wurzeln und eine enge Zusammenarbeit auf ehrenamtlicher wie auch auf hauptamtlicher Ebene untermauerte Georg Simeoni als Anlass und als Grund zur Freude, beim OeAV zu seinem Jubiläum mit einem besonderen Geschenk aufzuwarten. Geschnitzt von Georg Demetz-Pilat, einem Mitglied der Grödner „galaria unika“, überreichte Simeoni seinem Kollegen Christian Wadsack eine Statue des Gründungsmitgliedes und bekannten Bergsteigers Paul Grohmann.

Gislar Sulzenbacher

Mehr ZEIT für Ihre Ziele!

Wir übernehmen Ihre Druckprojekte: vom Kalender bis zur Visitenkarte, vom Buch bis zum Prospekt. Zuverlässig, professionell und absolut pünktlich!



 **ATHESIA[®] DRUCK**

www.athesiadruck.it

Wir sind qualifiziert Ihre Produkte auf FSC[®] und PEFC[™] zertifiziertem Papier herzustellen, sowie auf Ihren Wunsch klimaneutral zu drucken.

CAA-MITGLIEDERVERSAMMLUNG ZUM ABSCHLUSS DER ALPENWOCHE IN POSCHIAVO/SCHWEIZ



Foto: CAA

„Wie erneuerbar sind die Alpen?“ „Welches sind erneuerbare Ressourcen, auf denen die Alpen ihre Zukunft bauen können?“ „Wie lassen sich Erfahrung und traditionelles Wissen für eine nachhaltige Zukunft nutzen?“ Diese Fragen wurden im Rahmen der dritten Alpenwoche vom 5. bis 8. September 2012 in Poschiavo von Vertretern aus hoher Politik und Gesellschaft diskutiert. Veranstalter dieser Alpenwoche ist die CIPRA unterstützt vom Club Arc Alpin, dem Dachverband der acht Alpenvereine der Alpenländer mit insgesamt über 2 Millionen Mitgliedern.

Zeitgleich mit der Alpenwoche tagten auch die Umweltminister der Mitgliederstaaten der Alpenkonvention. Die Konferenz stellte sich als gelungener Versuch heraus und brachte die insgesamt über 400 Teilnehmer mit-

einander ins Gespräch. Mit der gleichzeitigen Abhaltung beider Veranstaltungen in Poschiavo wollte die Schweizer Präsidentschaft der Alpenkonvention ein Signal aussenden, dass sich die Staaten und Organisationen, die sich mit dem Alpenraum beschäftigen, zusammenschließen sollten.

Am Ende der Alpenwoche hat sich der Club Arc Alpin dann auch zu seiner diesjährigen Mitgliederversammlung getroffen und mehrere wichtige Beschlüsse wurden gefasst. So wird ab sofort Englisch neben Deutsch zweite Hauptsprache des CAA. Die Mitgliederversammlung beschloss außerdem zwei von der Kommission Naturschutz und alpine Raumordnung erarbeitete Positionspapiere zur Energiepolitik und zu Erlebnisinstallationen. Die Bergsportkommission brachte gemeinsame Empfeh-

lungen zur Sicherheit auf Klettersteigen und zum sicheren Bergwandern in die Mitgliederversammlung ein, die wie auch das Papier „Bergsport und Risiko“ beschlossen wurden.

Um das gemeinsame Treffen zusätzlich zu nutzen, wurde im Vorfeld der CAA-Mitgliederversammlung die Jahresversammlung für die Gegenrechte auf Schutzhütten abgewickelt. Sinn und Zweck des Gegenrechtes ist die Gleichstellung aller Mitglieder auf den Hütten der beteiligten Vereine und ein interner Finanzierungsausgleich zwischen Mitgliedervorteilen und Hütteninvestitionen. Die Verabschiedung der neuen Satzung sieht den AVS nun als vollwertiges Mitglied vor.

Gislar Sulzenbacher

DER BÄR ALS HOCHALPINIST Die eindrucklichen Gletscherwanderungen von M13

Moderne Technik macht es möglich – das unkomplizierte „Aufzeichnen“ von Aktivitäten recht unnahbarer Wildtiere. M13, ein zweieinhalbjähriger männlicher Braunbär, wurde im April 2012 im Unterengadin mit einem GPS-Senderhalsband ausgestattet. Seine Positionsdaten werden über das Handynetz weitergeleitet und abgerufen. Damit können seine Aktivitäten nachverfolgt und sich abzeichnenden Konflikten mit menschlichen Nutzungsinteressen kann durch gezielte Vergrämung vorgebeugt werden. Während des Sommers war M13 im Gegensatz zu seinen beiden Brüdern M12 und M14, die Opfer von Verkehrsunfällen wurden, fernab vom menschlichen Siedlungsraum unterwegs:

- Am 11.08.2012 überquerte er die Berninagruppe vom Valposchiavo – Valmalenco kommend Richtung Norden mitten in der Nacht! Dabei überquerte er den Ghiacciaio di Scerscen von der Fuorcla da la Sella (3.265 m) und stieg über den stark zerklüfteten Sellagletscher ins Val Roseg ab.
- Am 23.08.2012 unternahm er eine ausgedehnte Gletschertour in der Ortlergruppe. Von der Tuckettspitze (3.462 m) kommend überquerte er in den Morgen- und Vormittagsstunden den Trafoiferner und den Nashornferner unterhalb der Trafoier Eiswand und stieg über das Thurwieserjoch (3.480 m) in das Val Zebrù ab. Von dort gelangte er über die Vedretta dei Castelli und den Passo di

Zebrù di Sud in das Val Cedec, dann weiter auf den Ghiacciaio dei Forni und über den Colle Cadini (3.409 m) ins Val di Pejo.

- Doch nicht genug: Am 01.09.2012 war er auf dem Passo Adamello, auf dem Pian di Neve und der Punta Venerocolo unterwegs.

- Im Oktober 2012 wurden Spuren eines bisher unbekanntes Bären auf der Fürkelescharte (Fürkeleferner) in Martell vom Bergführer Josef Plangger fotografiert.

Die vorliegenden Daten sind auch die nachträgliche Bestätigung einer in Sulden erzählten Anekdote aus dem Jahr 1882. Im Sommer desselben Jahres riss ein Bär das Fohlen



Gletschertour in der Ortlergruppe (rote Linie)

Karte: Amt für Jagd und Fischerei

des Kuraten. Bei der anschließenden Treibjagd auf ihn wurde er auf dem Suldenferner von Jägern und Treibern umstellt. Sein Fluchtweg führte ihn über den damals vereisten Hintergrat auf den Ortler! Seine Spuren wurden am folgenden Tag von Bergführern auf dem Oberen Ortlerferner entdeckt. (Quelle: Josef Hurton: Sulden, Geschichte – Land – Leute – Berge. 2004).

Dass solche Wanderungen aber auch tödlich enden können, lässt die Entstehungsgeschichte des Flur- bzw. Gletschernamens Bärenloch am Ortler in der Nähe des Tschirfecks vermuten. Die Sage erzählt, dass dort im vorletzten Jahrhundert ein ausgeapertes Bärenskelett von Alpinisten gefunden wurde.

Sollte uns also auf einer hochalpinen Gletschertour einmal ein Braunbär begegnen, dann handelt es sich nicht um einen

„verirrten“ Eisbären oder um eine Halluzination in der dünnen Gebirgsluft, sondern tatsächlich um einen Braunbären auf Sommerwanderschaft zur Erkundung seines neuen Lebensraumes.

Die ausgedehnten Wanderungen von M13 führen uns den Flächen- und Platzbedarf von Braunbären im Alpenraum vor Augen: Ihre Streifgebiete erstrecken sich mittlerweile über die Länder Trentino, Lombardei, Graubünden, Tirol und Südtirol. Sie zeigen aber auch, dass Bärenbestände in einem Gebiet nicht ins Unendliche wachsen können, sondern dass eine wachsende Bärenpopulation auch in neue Gebiete und Lebensräume einwandert. Dauerhaft besiedelt werden nur Gebiete, die gute Lebensbedingungen aufweisen. Somit ist der Braunbär ein Bioindikator für die Naturbelassenheit eines Lebensraumes.

Aufgrund seines länderübergreifenden Streifgebietes bedarf es eines alpenweiten gemeinsamen Bärenmanagements, das auf den drei Säulen Öffentlichkeitsarbeit, fachgerechtes Monitoring und Präventions-/Entschädigungsmaßnahmen (Herdenschutz!) basieren muss, um die Akzeptanz für die großen Beutegreifer Bär, Wolf und Luchs in der Alpenbevölkerung zu gewährleisten. Weder Panikmache in den Medien, noch Schwarz-Weiß-Malerei oder Kuschteliereuphorie werden dem Bären gerecht: Er ist und bleibt ein Wildtier, dem wir mit einer gehörigen Portion Respekt begegnen sollen.

*Klaus Blim
AVS-Referat für
Natur und Umwelt
Martin Stadler
Amt für Jagd und Fischerei*

WASSER IST EIN ÖFFENTLICHES GUT, KEINE HANDELSWARE!

Alle BürgerInnen brauchen sauberes Trinkwasser und eine sichere Abwasserversorgung. Die Vereinten Nationen haben dieses universelle Recht auf Wasser und sanitäre Grundversorgung anerkannt, aber viele Menschen haben dieses Recht nach wie vor nicht. Dieses Recht muss innerhalb der Europäischen Union verwirklicht werden.

Diese Europäische Bürgerinitiative fordert:

1. Garantierte Wasserversorgung und sanitäre Grundversorgung für alle BürgerInnen der Europäischen Union!
2. Menschenrechte vor Marktinteressen. Keine Liberalisierung der Wasserversorgung!

3. Globaler/universeller Zugang zu Wasser und sanitärer Grundversorgung für alle!
Diese Kampagne wird EU-weit sowohl im Internet als auch direkt auf der Straße beworben. Für die Behandlung der Bürgerinitiative müssen in den EU-Ländern bis April 2013 eine Million Unterschriften gesammelt werden.

Unterschreibt die Europäische Bürgerinitiative für sauberes Trinkwasser und eine qualitativ hochwertige sanitäre Grundversorgung – garantiert durch die öffentliche Hand.



Unterschriften werden in der Landesgeschäftsstelle und beim Dachverband für Natur- und Umweltschutz gesammelt.
Weitere Informationen und Online-Unterschrift:
www.right2water.eu

REGELUNGEN FÜR PISTENTOURENGEHER

AVS informiert über die einzelnen Regelungen der Skipistenbetreiber im Winter 2012/2013

Der AVS hat auch heuer wieder bei allen Südtiroler Skigebieten die lokalen Regelungen für Pistentourengeher gesammelt und auf der AVS-Homepage veröffentlicht. Unter www.alpenverein.it sind alle Skigebiete aufgelistet, die im Winter 2012/13 eine Regelung anbieten. Unterschieden wird bei der jeweiligen Regelungen für Pistentourengeher zwischen dem abendlichen Angebot nach Pistenschluss (an bestimmten Wochentagen) und dem Angebot während des Skibetriebes.

Der Appell des AVS

Die aktuellen Regelungen der einzelnen Skigebiete basieren auf dem vernünftigen Zusammenspiel



Foto: Stefan Steinegger

zwischen Skitourengehern und Skigebieten und auch auf dem Respekt gegenüber den Pistenarbeitern. Der AVS appelliert an die Vernunft aller Skitourengeher, die lokalen Regelungen der Skigebiete zu respektieren, damit auch in den nächsten Skitourensaisonen

das Pistengehen am Tag wie auch am Abend weiterhin auf diese unkomplizierte Weise geregelt werden kann.



Stefan Steinegger

RÜCKRUFKATION FÜR KLETTERSTEIGSETS Gefährlicher Mangel bei Klettersteigsets verschiedener Hersteller entdeckt



Betroffen sind die elastischen Arme der beiden Modelle links im Bild; die beiden mittleren – obwohl elastisch – und die beiden rechts im Bild sind nicht betroffen

Durch Untersuchungen, die in Verbindung mit einem tödlichen Unfall an einem Klettersteig in Tirol Anfang August stehen, wurde ein gefährlicher Mangel bei Klettersteigsets aufgedeckt.

Betroffen davon ist nicht nur das „Unfall-Modell“, sondern sind einige weitere Klettersteigsets mit sogenannten elastischen Ästen. Diese Äste (Lastarme) verbinden den am Klettergurt befestigten

Fangstoßdämpfer mit den zwei Karabinern, die im Stahlseil des Klettersteiges zur Absturzsicherung eingehängt werden. Die Alpenvereine DAV, OeAV, SAC und AVS rufen alle Klettersteiggeher auf, Sets mit elastischen Ästen nur dann zu benutzen, wenn sie in der im Internet aufgelisteten Tabelle als „nicht betroffen“ aufgelistet sind.

Alle Informationen zur Rückrufaktion und zu den betroffenen Modellen findet ihr unter www.alpenverein.it, Menüpunkt Kletterer und Alpinisten.



Stefan Steinegger

IMS 2012

Ein Rückblick aus der Sicht eines Partners



Über 100 Referenten aus 16 Ländern beteiligten sich an den Fachtagungen Fotos: Manuel Ferrigato

Gab es im Frühjahr 2009 noch dichten Nebel, der das Ziel und den Gipfel umhüllte, keinen sichtbaren Weg, der uns hinaufführen sollte, so hat sich zwischenzeitlich der Blick gelichtet. Ehrlich gesagt: Das hochgesteckte Ziel einer alljährlichen alpinen Fachtagung mit Kongressen und Vorträgen erschien dem AVS anfänglich als Illusion und die Bedenken bezüglich inhaltlicher Tiefe, Nachhaltigkeit und Finanzierung waren größer als die Begeisterung. Die Antworten auf die anfängliche Skepsis waren vielseitig, teils begründet und mit Sicherheit auch bauchlastig. Die Herausforderung und das Selbstverständnis, eine internationale alpine Fachtagung in Brixen mitzugestalten, hat nach zahlreichen Diskussionen und Überzeugungsarbeit mittlerweile für uns und darüber hinaus sichtbare Resonanz gezeigt. Auch die Rolle des Vermittlers unter den Alpenvereinen trägt Früchte.

Der International Mountain Summit 2012, seine vierte Auflage, ist Geschichte. Sieben Tage lang

hat das Bergfestival einmal mehr bewiesen, dass dieser jährliche Treffpunkt eine Chance für Südtirol und die Stadt Brixen darstellt, international das Thema Berg zu besetzen. Einmal mehr hat auch Reinhold Messner dem Festival die Voraussetzungen bestätigt, die Führungsrolle in der Auseinandersetzung zwischen Berg und Mensch zu übernehmen. An der Motivation, dieses Ziel zu erreichen, dürfte es nicht fehlen, wenn am Kongressthema des Scheiterns die Inputs des „Nie aufgeben“ und „Nur wer liegenbleibt, hat verloren“ als Credo

der eigenen Überzeugung und jene der Partner für den gemeinsamen Erfolg vermittelt werden. Prominenz aus Alpinismus, Wirtschaft, Politik und Gesellschaft nutzten erneut die Gelegenheit, im Forum Brixen Kontakte zu knüpfen, sie zu pflegen und sich mit Journalisten aus aller Welt auszutauschen. Vielfältig wie das Publikum waren auch die Fachthemen, zu denen über 100 Referenten aus 16 Ländern über Permafrost, Bergtourismus, Architektur, Risikomanagement, Einzelhandel und die Freiheit in den Bergen diskutierten.



IMS-Eröffnungsfeier

Aus der Sicht des AVS, der in Kooperation mit dem Amt für Geologie und Baustoffprüfung und dem Landesbetrieb für Forst- und Domänenverwaltung die Tagung zum Klimawandel und Permafrost organisierte, erstaunt die Kompetenz der hiesigen Experten; allerdings schlägt sich die Tragweite des Themas in den Besucherzahlen nicht richtig nieder. Vielleicht aufgrund noch unzureichender Auswirkungen auf Infrastruktur und persönliche Befindungen.

Liegt es an organisatorischen Mängeln oder am Titel, wenn der CAI für seine Tagung „Über die Freiheit der eigenen Entscheidungen, die Freiheit in den Bergen“ nur wenige Interessierte aus den eigenen Reihen findet? Das Thema war gut, ist tiefgehend und geht weit über das Bergsteigen hinaus, wenn unser zunehmendes

Sicherheitsdenken das Abenteuer und den Erlebniswert behindert und Unsicherheitsfaktoren im Leben nicht mehr zulässig sind. Die erwartete Konfrontation zwischen moderner und traditioneller Bauweise bei Schutzhütten blieb bei der Tagung „Berge und Architektur“ aus, denn über Geschmack ließe sich ohne Ende streiten. Aus bergsteigerischer Sicht wurde umso mehr bestätigt, dass beim Hüttenbau die Frage nach der Zweckmäßigkeit und die Antworten auf die technischen Probleme der Ver- und Entsorgung im Vordergrund stehen. Ob beim reinen Sommerbetrieb eine aufwendige Passivhausbauweise sinnvoll ist? Das und vieles mehr hat ein breites, internationales Publikum angesprochen – und dafür steht eben der IMS.

Mit dem Bouldern übernimmt der AVS einen weiteren aktiven Part

beim IMS. Nach den organisatorisch aufwendigen Boulderfestivals in der Sporthalle hat uns die neue Kletterhalle Vertikale die Arbeit erleichtert. Das Kletterzentrum in Brixen und dessen Team haben das traditionelle Schulprogramm mit 750 Schülerinnen und Schülern abgewickelt, die Bouldernight hatte volles Haus und die Boulderdays mit Arc'teryx haben sich bewährt. Die eingeschlagene Route bleibt eine Herausforderung für die Organisatoren, die Partner, die öffentliche Hand und letztendlich auch für uns, für die Interessensverbände jener Zielgruppe, für die das IMS ein Muss sein sollte. Die ersten Griffe der nächsten Seillänge haben wir schon hinter uns.

Gislar Sulzenbacher



Marmot

MARMOT STORE BOZEN
ZOLLSTANGE 4
Telefon +39.0471.979.614
Internet www.marmotshop.it

Öffnungszeiten
MO. - FR. 9:30-13:00
14:30-19:00
SA. 9:30-13:00

www.marmot.eu



PEOPLE / PRODUCT / PLANET™

AUSBILDUNG FÜR JUNGE FREERIDER



Foto: Alex Alber

Die Alpenvereinsjugend möchte durch Sensibilisierung und Ausbildung alpinen Unfällen unter Jugendlichen vorbeugen. Auch im Freeridebereich können wir uns mit unserer Erfahrung und Kompetenz einbringen und diese an Jugendliche weitergeben. Abseits der gesicherten Pisten werden Jugendliche mit einem erhöhten Risiko und mit versteckten Gefahren konfrontiert. Bei unserem Projekt für junge Freerider sind die Teilnehmer mit pädagogisch geschulten Bergführern auf den und abseits der Skipisten unterwegs. Während der Abfahrten werden alpine Grundlagen (Lawinengefahr, Umgang mit dem Lawinenschutzgerät) und gruppendynamische Aspekte aufgezeigt.

In Zusammenarbeit mit den Sportgeschäften Mountain Spirit (Bozen), Sport Holzer (Innichen), Eviva Sports (Eppan) und Fakieshop (Meran) werden in diesem Winter wieder drei Freeridetage, eine Freeridefahrt und eine Weiterbildung für Jugendführer angeboten.

Freeridetage in drei Skigebieten

Zum Freeridetag können sich alle interessierten Skifahrer, Freeskier und Snowboarder von 13 bis 25 Jahren anmelden. Die Teilnahme kostet 10 Euro, das Liftticket bezahlt jeder Teilnehmer selbst. Die Kosten der Bergführer werden von der AVS-Jugend übernommen.

Für AVS-Jugendgruppen, die

an einem der drei Freeridetage mitmachen wollen, ist die Teilnahme – bis auf die Kosten der Liftkarte – kostenlos.

Termine:

- 16.12.2012
Skigebiet Schnalstal
- 20.01.2013
Skigebiet Reinswald
- 10.02.2013
Skigebiet Speikboden
- 14.–17.02.2013
Freeridefahrt Kaunertal

Freeridefahrt ins Kaunertal in den Semesterferien
Der Kaunertaler Gletscher ist der richtige Platz für Querdenker. Wer ein begeisterter Freerider und Variantenfahrer ist, der ist in diesem Skigebiet genau richtig! Vier Tage lang haben Jugendliche die Möglichkeit, sich neben tollen Tiefschneeabfahrten intensiv mit alpinen Gefahren, Entscheidungsstrategien und dem Umgang mit der Notfallausrüstung auseinanderzusetzen.

AVS-Jugend

Anmeldung und Infos im AVS-Jugendbüro und unter www.alpenvereinsjugend.it

PardellerDIGITAL

Gestaltung von Multivisionsschauen und Vorträgen
von einfachen Low-Budget-Projekten bis aufwendigen Bildshows
www.pardellerdigital.blogspot.it

BERGSTEIGERTREFF 2012



Bergsteigertreff 2012

Am Samstag, 22. September, fand im Rahmen des AVS-Projektes „ALPINIST2010–2013“ zum dritten Mal der Bergsteigertreff statt. Zum Sommerabschluss trafen sich wieder zahlreiche Kletterer und Bergsteiger mit Freunden auf der AVS-Zeltwiese in Laghel, Arco. Gemeinsam wurde gefeiert,



Fotos: Jan Kusstatscher

man erzählte Erlebtes, tauschte Tourentipps aus und kletterte am Sonntag in einer der zahlreichen Wände Arcos.

Die einzigartige Kulisse der Zeltwiese, gefüllt mit Bergsteigern und Kletterern, bot für die drei kurzen Vorträge junger Südtiroler

Alpinisten ein tolles Umfeld. Gezeigt wurde ein Film der Teilnehmer der Kletterexpedition nach Venezuela vom Februar 2012, die Verfilmung der Erstbegehung der Neutour „Schirata“ an der Ciavazes-Südwand und ein Bildermix der Skihochtouren- und Alpinwochen des Projektes „ALPINIST2010–2013“.

Mit dem Bergsteigertreff wurde das zweite Projektjahr erfolgreich abgeschlossen. Das nächste Highlight des AVS-Projektes „ALPINIST2010–2013“ wird die Kletterexpedition nach Chile im Februar 2013 sein. Die zwölfköpfige Gruppe steht bereits seit Sommerbeginn fest und bereitet sich fleißig auf ihr Abenteuer vor.

Stefan Steinegger

NORTHLAND
PROFESSIONAL

10% Rabatt für AVS Mitglieder

Brixen, Säbenertorgasse 3
Bozen, Bindergasse 31
northland-pro.com

ALPINTAGE FELS, ALPINTAGE EIS



Bereits fixer Bestandteil des Projektes „ALPINIST2010-2013“ sind die Alpinstage in Schnee, Fels und Eis. Junge, selbstständige Bergsteiger haben dabei die Möglichkeit, in einer der alpinen Spielformen in Begleitung erfahrener Bergführer ihr Können und ihr Wissen zu erweitern. Für die Planung und Durchführung der Touren sind die Teilnehmer selbst verantwortlich, die Bergführer geben als Seilpartner wichtige Tipps und helfen in den zahlreichen kniffligen Situationen mit Rat und Tat weiter.

Gemeinsam mit den beiden Bergführern Christian Sordo und Simon Kehrer hatten sechs junge Kletterer die Palagruppe mit ihren wilden Felsformationen als Ziel ausgewählt. In den wilden und abenteuerlichen Touren wurden die jungen Alpinisten gefordert: Routenfindung, das Legen mobiler Sicherungsmittel und viel Kreativität beim Standplatzbau konnte sich jeder aneignen,



Moritz Fink und Damian Marcher am Norwestpfeiler des Piz Palü
Fotos: Simon Kehrer

denn Haken sind in vielen Touren nur spärlich vorhanden. Eine Woche später war der Piz Palü Ziel der zweiten sechsköpfigen Gruppe, die bei den Alpin Tagen Eis gemeinsam mit Simon Kehrer und Toni Obojes unterwegs war. Bei diesen Hochtourentagen war das Ziel, das selbstständige Unterwegssein

auf Gletschern, steilen Wänden und kombinierten Graten zu verfeinern. Simon und Toni begleiteten die Seilschaften, vermittelten viel Wichtiges über Gletscher und Sicherungstechniken, überließen aber Planung und Führung den Teilnehmern. Die Rückmeldung zu den Alpin Tagen waren durchaus positiv, einige der Teilnehmer berichteten bereits begeistert, wie sie das neu Erlernte nun umsetzen und in ihrer eigenen Leistung einen Fortschritt beobachten konnten. Die Anmeldung für die Alpinwoche Skihochtour vom 9. bis 14. April 2013 ist bereits offen, Interessierte können sich noch bis zum 8. Jänner 2013 anmelden!

Stefan Steinegger

Mit freundlicher Unterstützung von:



Wolfgang Genta in der zweiten Seillänge

Iglus bauen & Co

drunter & drüber



AVS
Jugendzeitschrift
NR. 4/2012
21. Jahrgang

Familienteam beim Iglubau

In dieser Ausgabe widmen wir uns dem Bau von Iglus und anderen Dingen, für die der Schnee unerlässlich ist.

Habt ihr euren Kindern schon erzählt, woher die Iglus stammen? Die Iglus, kuppelförmige Hütten aus Schneeblocken, kennen wir von den Eskimos. Die Eskimos sind ein mongolisches Volk, das im arktischen Nordamerika



und von Ostgrönland bis zum Beringmeer beheimatet ist. Vereinzelt Siedlungen gibt es auch an den Küsten Nordostasiens.

Sie bilden sprachlich, ethnisch und kulturell eine Einheit und nennen sich selbst Inuit, was so viel wie „Mensch“ bedeutet. Bis weit ins 20. Jahrhundert lebten die Inuits von der Jagd und der Fischerei. Als Waffen wurden Harpunen, Gewehre, Speere mit Speerschleudern, Pfeil und Bogen verwendet. Ihre kuppelförmigen Schneehütten werden Iglus genannt und dienten den Inuits während der Jagd als Unterschlupf. Als Verkehrsmittel wurden Hundeschlitten, Kajaks und Umiaks benutzt.

Leider verdrängten der Fortschritt und der moderne Mensch immer mehr die alten Traditionen der Inuits. Heute gibt es noch ca. 150.000 Inuits, die vorwiegend in modernen Siedlungen leben.

Eure Kinder wundern sich sicherlich darüber, wie Inuits sogar die kalten Nächte in Iglus verbringen können, doch verglichen mit einem Zelt ist solch eine Schneehütte erstaunlich warm und trocken sowie extrem windgeschützt.

Ein Iglu zu bauen bedeutet nicht nur für Kinder, sondern auch für die ganze Familie einen Riesenspaß und ist gar nicht mal so schwierig, sofern man einiges beachtet.

Ausgerüstet mit Handschuhen, einer Schneeschaufel, einer Säge, evtl. einem Kübel oder einer Plastikbox sowie einer guten Portion Geduld begeben wir uns in den Schnee.

Denkt an eine kräftigende Verpflegung, warme Getränke und trockene Reservekleidung für die kleinen Baumeister!



Schon kann es losgehen – bereits nach kurzer Zeit spüren wir keine Kälte mehr. Schließlich gehen wir als Familienteam wie richtige Baumeister ans Werk.

Wir wünschen euch viel Spass bei eurem Wintertag mit Iglubau!

*Carmen Kofler
Familiengruppe St. Martin i. P.*

Es gibt verschiedene Bauweisen für Iglus. Die drei bekanntesten sind das **Blockiglu**, hierbei wird das Iglu mit Schneeblocken aufgebaut, die **Schneehöhle**, bei der

der Raum z.B. in eine Schneewechte gegraben wird, und das **Schüttiglu**, das aus einem aufgehäuften Schneehügel entsteht, der ausgehöhlt wird.

Bau eines Blockiglus - und so geht's:



Schritt 1: Schneefestigkeit überprüfen
Nassschnee ist deutlich besser geeignet als Pulverschnee, denn zu weicher Schnee erfordert mehr Arbeit beim Bau des Iglus, d. h. wir müssen den Schnee zuerst festtrampeln. Am besten gelingt dies, indem wir zuerst so viel Schnee wie möglich zu einem großen Haufen zusammenschieben. Der ideale Schnee ist kompakt und griffig. Wenn man ohne Schneeschuhe und Ski auf ihm stehen kann und kaum einsinkt,

dann ist der Schnee geeignet. Können wir Schneebälle formen, die nicht gleich wieder zerfallen, so klappt es auch mit den Schneeblocken, die wir anschließend brauchen.

Schritt 2: Der Boden des Iglus
Die Unterlage des Iglus sollte aus ebenem, und festem Schnee bestehen. Am besten wäre natürlich, wenn wir nach dem Austrampeln der Unterlage ca. 20 Minuten warten, damit sich der Schnee verfestigen kann.



Schritt 3: Kreis markieren
Nun markieren wir mit einer Schnur einen Kreis mit ca. zwei Metern Durchmesser im Schnee. An dieser Stelle soll das Iglu entstehen (nach Belieben auch kleiner oder größer). Am besten nehmen wir uns für den Anfang den Bau eines kleineren Iglus vor. Damit unser Bauprojekt nicht nach Stunden voller Arbeit als oben offene Burg endet!

Schritt 4: Schneeböcke gewinnen

Weiter geht es mit dem eigentlichen Bau des Iglus: Wir schneiden mit einer Säge möglichst große Blöcke aus dem präparierten Schnee. Die Blöcke sind im Idealfall 20 Zentimeter dick, ungefähr einen halben Meter breit und 30 Zentimeter hoch.



Die Kinder haben auch die Möglichkeit, Schnee in Kübel zu schaufeln (vergleichbar mit dem Sandburgenbauen im Sommer). Damit die Schneeböcke nicht auseinanderfallen und das Gewicht der weiter oben liegenden Blöcke tragen, muss der Schnee verdichtet werden. Entweder wir stampfen den Schnee in den Kübel hinein oder wir setzen uns drauf.

Jeder Block, der schön aus der Form kommt, ist ein kleines Erfolgserlebnis.

Der Kübel sollte nur so groß sein, dass die Kinder ihn auch transportieren können.



www.iglubauer.ch

Schritt 5: Blöcke im Kreis anordnen

Die Schneeböcke setzen wir im Kreis, wie vorher bereits mit einer Schnur festgelegt, dicht nebeneinander, sodass sie sich gegenseitig stützen. Die entstandenen Fugen füllen wir immer wieder mit Schnee. Auch der Schnee für die Fugen



muss kompakt sein. Sobald alle Fugen in der untersten Reihe gestopft sind, folgt die nächste Reihe oben drauf. Schon in der zweiten Reihe müssen wir darauf achten, dass wir die Blöcke leicht nach innen neigen.

Achtung: Der erste Block einer etwas stärker geneigten Reihe hält nicht von alleine. Deshalb setzen wir sofort einen zweiten Block daneben. Somit stützen sie sich gegenseitig ab. Weiters gewinnen sie durch das Füllen der Fugen innen und außen an Stabilität. Danach können wir die folgenden Blöcke anlehnen.

Schritt 6: Igludach schließen

Wir fahren so lange mit dem Aneinanderreihen der Blöcke fort, bis das Loch oben so klein ist, dass wir zwei Schneeböcke wie einen First gegeneinander lehnen können. An deren Seiten lehnen wir zwei weitere Blöcke, die wir mit einer Schaufel in Form bringen.

Schritt 7: Eingang öffnen

Es gibt zwei Möglichkeiten, den Eingang zu bauen: Entweder wir planen den Eingang bereits während der Bauphase mit ein oder wir schneiden ihn nach Beendigung des Iglus aus der Wand.

Dient das Iglu nicht nur zum Spielen, sondern möchtet ihr es auch im Inneren fein warm haben, dann müsst ihr beim Eingang Folgendes beachten: Der höchste Punkt des Eingangs muss tiefer liegen als der Boden

des Iglus. Somit kann die warme Luft nicht aus dem Iglu entweichen bzw. es kann keine kalte Luft von draußen ins Iglu strömen.

Nun ist unser Iglu fertiggestellt und wir können mit einem guten Tee in unserer Schneehütte auf die Fertigstellung anstoßen!

Wie wär's, wenn ihr einen Nachmittag organisiert, an dem ein Iglu-Wettbewerb ausgeschrieben wird? Gutes Gelingen!



Die Schneehöhle

Während man ein Iglu planmäßig wie ein Haus Stein auf Stein in die Höhe baut, gräbt man sich bei der Schneehöhle maulwurfartig in den Schnee hinein (Schneewechten und Windkolke eignen sich hierzu besonders gut). Der Bau einer Schneehöhle eignet sich für Gruppen und besonders mit Kindern weniger gut als ein Iglubau. Das hat vor allem damit zu tun, dass beim Graben von Schneehöhlen nur wenige Personen gleichzeitig aktiv sein können und das Ausstechen und Schaufeln mit der Zeit ziemlich anstrengend wird. Beim Iglubau können dagegen alle gleichzeitig

mitarbeiten – und jeder kann sich nach seinen eigenen Möglichkeiten einbringen. Als Alternative möchten wir euch den Bau eines Schüttiglus vorstellen.



Das Schüttiglu

Sucht euch eine schneebedeckte Wiese, auf der ihr euer Schüttiglu bauen wollt. Wie bereits der Name sagt, wird bei dieser Bauweise ein Hügel aufgeschüttet, der dann ausgehöhlt wird. Beim Aufschütten des Schnees können alle Kinder mit ihren Schaufeln fleißig mit anpacken.



„Platzmacher“ verwenden (z.B. die eigenen Rucksäcke verpackt in Biwak- oder Müllsäcke oder in ein Schwungtuch) und genau dort platzieren, wo unser Iglu entstehen soll. Nun beginnt ihr den Schnee über die Platzmacher zu häufen. Sobald das Iglu eine zufriedenstellende Größe erreicht hat,



Das Eigengewicht des lockeren, aufgehäuften Schnees bewirkt, dass sich auch lockerer Schnee verfestigt und stabil genug wird. Damit wir anschließend beim Ausschaukeln des Raumes schneller sind, ist es ratsam, bereits zu Beginn einen Hohlraum vorzubereiten, auf dem wir dann den Schneehügel aufhäufen. Dies gelingt, indem wir sogenannte

könnt ihr draufsteigen und den Schnee von oben festtreten. Nicht verzagen, wenn es den Anschein hat, dass der Schnee nicht hält und nach unten rutscht. Irgendwann verfestigen sich die Schneekristalle und der Haufen wird fest! Der Hügel sollte eine Außenhöhe von mindestens 2,50 Meter haben. Zum Schluss müsst ihr den Haufen noch einmal fest andrücken.



Nun könnt ihr an der tiefsten Stelle den Eingang graben. Gebt darauf acht, dass der höchste Punkt des Einganges niedriger als die Liegefläche im Inneren ist. Sobald ihr beim Aushöhlen zu den eingegrabenen Platzmachern stoßt, könnt ihr diese entfernen. Und schon habt ihr einen großen Teil des Innenraumes fertig! Achtet darauf, dass die Wandstärke mindestens 80 cm beträgt!

Tipp: Für eine gute Stabilität sollte das Iglu eher eine gotische (spitze) Form und nicht eine halbrunde Form haben. Zum Schluss wird die Decke glatt gestrichen und der Boden flach getreten. Dient das Iglu euren Kindern nur zum Spielen? Dann stecht doch auch ein nettes Fenster in das Iglu, damit ihr eure Kleinen von außen grüßen und eine verdiente Belohnung servieren könnt!



Schneespiele für zwischendurch

Um während der Bauphase eine Auflockerung und Pause einzuschieben, könnt ihr den kleinen Baumeistern lustige Schneespiele anbieten:

Dieses Spiel eignet sich bestens für zwischendurch, z.B. während eines Iglubaus zum Füllen des Kübels für die Schneeböcke.

Zielwurf

Stellt einen Kübel in den Schnee. Nun gilt es, aus einer bestimmten Entfernung Schneeböcke in das Gefäß zu zielen. Dieses Spiel könnt ihr auch für einen Wettbewerb einsetzen: Dafür benötigt ihr zwei gleich große Gefäße. Welcher der zwei Gruppen gelingt es zuerst, ihr Gefäß mit Schnee zu füllen?



Flaschen füllen

Hierfür benötigen wir zwei gleich große, leere Flaschen. Wir bilden zwei Gruppen und schon kann es losgehen:

Auf ein Startzeichen hin versucht jede Gruppe, Schnee in die Flasche zu füllen, was aufgrund der schmalen Flaschenöffnung gar nicht so einfach ist.

Welche Gruppe schafft es, seine Flasche bis an den Rand mit Schnee zu füllen?



Löffelbagger

Vor jedem Spieler wird eine Unterlage auf den Boden gelegt. Darauf gebt ihr jeweils einen Kübel voll Schnee.

Jeder Spieler erhält nun einen Löffel sowie den leeren Kübel.

Wem gelingt es, als Erster mit dem



Löffel den Schnee in den leeren Kübel zu schöpfen?

Landart im Schnee

Ist euer Iglu fertig gebaut? Dann gestaltet doch rings um eure Schneehütte einzeln oder in Gruppen Kunstwerke im Schnee! Teilt anschließend den anderen mit, was ihr gebaut habt und was euer Kunstwerk darstellt.

Eurer Fantasie sind keine Grenzen gesetzt!



Ob ihr nun Burgen aus Schnee baut, lustige Abdrücke im Schnee hinterlasst oder beim Gestalten andere Naturmaterialien zu Hilfe nehmt, ist euch überlassen. Vorschlag: Wer baut den lustigsten Schneemann? Oder wie so kann es nicht auch mal eine Schneefrau oder eine ganze Familie sein ...?

OHNE HETZ MIESSET MA' OLLS LOSSN!

Die Tourenleiterausbildung 2012



Lawinenübung bei der Winterausbildung in Villgraten

Foto: Eduard Gruber



Gar nicht so einfach!

Foto: Manfred Schwazer

Ein Tourenleiterlehrgang ist zu Ende: Bei vielen Beteiligten sieht man ein lachendes und ein weinendes Auge. Die regelmäßigen Ausbildungstreffen in den acht Ausbildungsmonaten waren, wenn auch ab und zu anstrengend, angenehm und erheiternd. Bergfreundschaften wurden geknüpft, intensive theoretische Einheiten durchgeackert und die praktischen Übungen waren von amüsanten Momenten begleitet – ganz nach dem Motto: Lachen fördert die Aufnahmefähigkeit.

Winterausbildung in Villgraten

Der Lehrgang startete im Jänner in Villgraten mit einer vier-tägigen Ausbildung im Schnee. 24 Greenhorns trafen sich damals gespannt, musterten sich gegenseitig und waren neugierig auf die folgenden Tage. Diese waren geprägt von Lawinenkunde und allem, was man rund um den Schnee wissen sollte, um sich sicher im Gelän-

de bewegen zu können. Dabei kamen die meisten Teilnehmer auch das erste Mal mit Kompass, Orientierung und Peilung sowie mit Tourenplanung und Kartografie in Berührung. Die Köpfe rauchten, Logisches schien oftmals Chinesisch, und nur wenige hätten wohl geglaubt, diesen Anforderungen innerhalb einiger Monate zu entsprechen.

Felskurs in Dro und Gröden

Auch im Mai beim Wochenend-Felskurs in Dro hieß es Knöpfe legen und stecken, Standplätze im Fels bauen, Nägel schlagen, Friends und Keile legen, abseilen, einen Klettersteig zusätzlich absichern, Flaschenzüge bauen: erneutes Köpferachen! Es gab wieder Allerhand zu sehen und zu lernen. Die Inhalte wurden auch an einem Wochenende im Juli in Gröden wiederholt; hinzu kamen dort noch die Planung einer Kletterroute und ein Ausflug in den Fels, wo das Erlernete angewandt wurde.

Hochtourenkunde am Schnalstaler Gletscher

Damit wir uns auch auf dem Gletscher sicher bewegen können, wurde im Juni ein Kurswochenende auf dem Schnalstaler Gletscher organisiert. Wieder war vieles neu, vor allem der Standplatzbau in Schnee und Eis. Insbesondere die lose Rolle wurde geübt, denn ein Tourenleiter sollte unbedingt imstande sein, jemanden aus einer Gletscherspalte zu befreien. Auch die Einteilung der Seilschaften, Führungsdidaktik, Tourenplanung und das Absichern diverser Stellen auf dem Gletscher und im Fels waren Bestand dieses Wochenendes. Mit der Überschreitung der Finailspitze hatte die Gruppe dann auch ein erstes gemeinsames Gipfelerlebnis!

Der krönende Abschluss – Eine Kurswoche im Stubai

Das ganze bis dahin gesammelte Wissen sollte nun bis August von den Teilnehmern geübt,



praktiziert und durchdacht werden. Denn am 12. August begann die Abschlusswoche auf der Franz-Senn-Hütte im Stubai. Hierzu erschienen 20 hoch motivierte und gut gelaunte Teilnehmer (drei Teilnehmer haben die Ausbildung abgebrochen, eine Teilnehmerin hatte sich im Schnalstal verletzt und konnte leider nicht anwesend sein – an dieser Stelle die besten Genesungswünsche!). Das schöne Wetter und der freundliche Empfang seitens der Ausbilder (Dieter Demetz, Maurizio Lutzenberger, Bruno Malsiner und Hannes Wettstein), des Tourenleiters Mani Schwarzer und des Hütentteams trugen auch zur guten Stimmung bei und ließen schon erkennen, dass die Woche angenehm werden sollte.

Die ersten vier Tage waren wir 20 Mann (eigentlich 16 Männer und 4 Frauen) in vier Gruppen unterwegs. Tag 1 war dem Standplatzbau gewidmet: Knoten und technische Details standen im Mittelpunkt. An den folgenden Tagen bewegten sich die Gruppen in die unterschiedlichen Richtungen des Gebietes. Die Abseiler in die eindrucksvolle Gletschermühle des Verborgenen-Berg-Ferners und in das hintere Ende des Gletschertors

des Alpeiner Ferners waren natürlich Höhepunkte und machte jedem von uns einmal mehr die mächtige „Untergletscherwelt“ bewusst.

Aber es wurden nicht nur eindrucksvolle Erlebnisse gesammelt, es wurde auch geackert und gearbeitet. Bei jeder Gelegenheit auf dem Gletscher wurden Übungen gemacht, um mit den Steigeisen sicher unterwegs zu sein – es waren einfache Übungen, die man auch bei einer Vereinstour zwischendurch einbauen kann. Abalakov bohren und Stufen schlagen: Wann immer es ging, konnte jeder an seinem persönlichen Schwachpunkt arbeiten. Auch das Peilen, das Vorwärts- und Rückwärts-einschneiden mit dem Kompass und das Arbeiten mit der Karte wurden ständig wiederholt – und siehe da, wie schon anfangs erwähnt, erschien das Arbeiten mit dem Gerät fast immer einfach und logisch.

Großen Wert haben unsere Ausbilder darauf gelegt, unser Auge zu schulen, damit wir uns das Gelände einprägen konnten. Sich Bachgröße und -verlauf zu merken, Gefahren im Gelände zu erkennen (Steinschlag, Lawinen, Moränen mit oder ohne Pflanzenbewuchs ...) und das



Fotos: Manfred Schwarzer

Wetter zu beobachten sind wesentliche Faktoren bei der Tourenleitung. Aufmerksamkeit gehört aber nicht nur der Natur geschenkt, sondern auch der Gruppe: Ein Tourenleiter sollte immer nur so schnell gehen, dass es für die gesamte Gruppe angenehm ist. Pausen müssen geplant, angekündigt und eingehalten werden, damit alle Beteiligten genügend Rast bekommen und die Gruppe sich nicht nach und nach aufsplittet.

Im Laufe der ersten Tage stand jeder von uns einmal auf der Inneren und der Vorderen Sommerwand – zu Ersterer führte der Weg über einen ausgeaperten Gletscher hin zu einem leichten Grat, der von der Gruppe mit Fixseilen versehen oder in kleinen Gruppen gesichert begangen wurde, bei der Letzteren standen einige von uns mächtig im Stau und hatten so die Gelegenheit, Geduld am Berg zu trainieren.

Der Donnerstag war von einer Kaltfront geprägt und das Wetter bot Gelegenheit, von den Kursteilnehmern vorbereitete Vorträge zu hören. Außerdem berichtete Bergführer Maurizio einiges über die rechtliche Lage der Tourenleiter und die uns übertragene Verantwortung durch

die absolvierte Ausbildung. Seine Schlüsselbotschaft an uns: Das Verhalten eines guten Tourenleiters ist das eines guten Familienvaters. Bergführer Hannes hingegen ließ uns an seinem Wissen über Meteorologie teilhaben. Anhand von Bildern konnten wir verschiedene Stadien der Gewitterentwicklung nachverfolgen. Fazit: Wenn man aufmerksam auf die Zeichen in der Natur achtet, kann man viel über Wetterentwicklung in Erfahrung bringen.

Das Wetter war uns in der restlichen Woche aber wohlgesonnen und wir konnten den wenigen Schauern problemlos ausweichen. Bereits der Freitag war wieder einer langen Übungssession auf dem Gletscher gewidmet. Die offenen Spalten des Alpeiner Ferners waren ideal, um Standbau im Eis, lose

und Aufprusiken mit und ohne weitere Hilfsmittel selbstständig zu perfektionieren. Im Spalten-Parcours mit mehr und weniger kniffligen Stellen konnten wir uns mit einem oder zwei Pickeln durch die Spalten „kämpfen“ und jeder hatte unheimlichen Spaß – ein absolut schöner und gelungener Abschluss des aktiven Teils der Woche.

Am Abschlusstag gab es bei schönstem Bergwetter am Vormittag die letzte Theorieeinheit – Erste Hilfe im Gebirge. Referent Oskar Zorzi wusste das Thema äußerst interessant und realitätsnah zu präsentieren und hatte daher sehr interessierte Zuhörer im Raum. Seine Schlüsselaussage „Die beste Erste Hilfe ist, Unfällen vorzubeugen“ werden wir auf unseren Touren mitnehmen.

Natürlich kam die ganze Woche über auch der Spaß nicht

zu kurz: Ob beim Kartenspielen, Ratschen, Witze Erzählen, Tisch-Bouldern, „Haxn-Ranggl“ und anderen Spielen, jeden Abend kam Urlaubsstimmung auf.

Abschließend geht ein herzliches Dankeschön an alle Ausbilder und Referenten (auch an diejenigen, die hier nicht namentlich erwähnt wurden) sowie an die Tourenleiter des Fachausschusses, welche uns während des gesamten Kurses begleitet und besucht haben. Dieser Lehrgang hat nicht nur neue Tourenleiter gebacken, sondern auch Bergfreundschaften entstehen lassen. Die Greenhorns 2012 bedanken sich vor allem für die technisch fundierte, aber auch für die persönlichkeitsbildende Ausbildung.

*Auf ein baldiges Wiedersehen im Gebirge,
Die Tourenleiter des Jahres 2012*



Die frisch gebackenen Tourenleiter 2012

Foto: Eduard Gruber



JUNIORCUP 2012/2013

TERMINE	U14	U20
19. – 20.01.2013	St. Leonhard, Lead	St. Leonhard, Lead
03.03.2013	Cavareno (TN)	
04. – 17.03.2013	Kletterwoche Marling (Kletterolympiade, Schulmeisterschaften, Juniorcup)	Kletterwoche Marling (Kletterolympiade, Schulmeisterschaften, Juniorcup)
24.03.2013	Arco (TN), Speed	Arco (TN), Speed
13. – 14.04.2013	Bozen, Lead	Bozen, Lead
11. – 12.05.2013	CLIMBO, Talferrwiesen in Bozen	

Die regionale Wettkampferie für junge Kletterer von 8 bis 19 Jahren, der Juniorcup 2012/13, ist gestartet. Los ging es mit dem Bouldern beim Europeanbloc für Jugendliche in Arco. Die Daten der Bewerbe 2013 stehen in der Tabelle unten. Alle Infos zu den Wettbewerben gibt es auf unserer Homepage unter der Rubrik Sportklettern. Auskünfte gibt es auch auf sportklettern@alpenverein.it

Ulla Walder

KLETTERHALLE JENESIEN

Die Kletterhalle Jenesien hat ihre Tore geöffnet. Dank Gemeinde, AVS und vielen, vielen begeisterten Freiwilligen konnte dieses Projekt verwirklicht werden. Die Kletterhalle soll ein Treffpunkt für kletterbegeisterte Kinder, Jugendliche und Erwachsene sein.

Die Kletterwandkonstruktion wurde von der Firma Walltopia gefertigt. Die Halle umfasst insgesamt ca. 400 m² Kletterfläche und die Höhe beträgt 11,5 Meter. Es gibt 53 Kletterrouten mit Schwierigkeitsgraden von 4a bis 7c. Eine Besonderheit der Kletterwand ist ein Bereich, in dem man drei aufeinanderfolgende Dächer erklimmen kann. Weiters gibt es einen eigenen Boulderraum, der 43 Boulder in den Schwierigkeitsgraden von A bis E+ umfasst.

Die Öffnungszeiten der Halle sind jeweils Dienstag, Donnerstag und Freitag von 18 bis 22.30 Uhr. Die Kletterhalle ist jeden Mittwoch von 17 bis 19 Uhr ausschließlich für Kinder

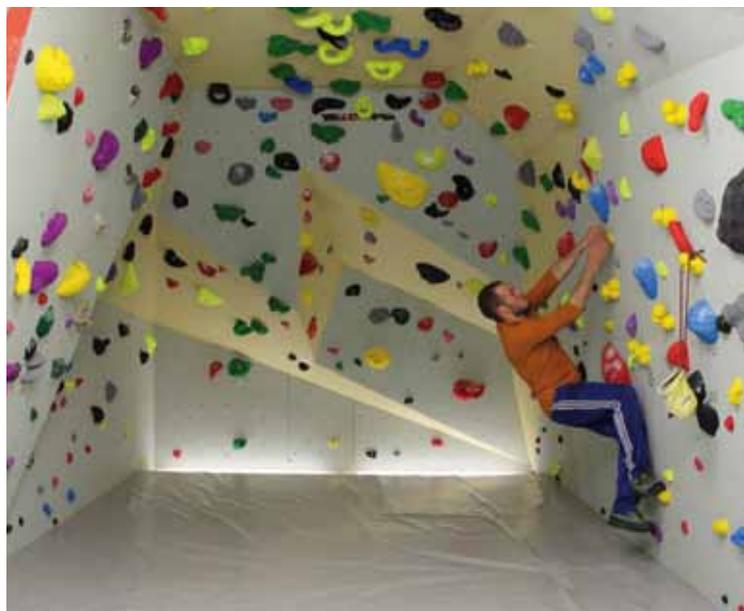


Foto: Kletterhalle Jenesien

und Jugendliche der Gemeinde Jenesien reserviert. Im Oktober und November wurde schon ein erster Kletterkurs für Eltern abgehalten.

Da wir sehr stolz auf unsere neue Kletterhalle sind, würden wir uns freuen, viele Kletterbegeisterte bei uns zu sehen.

Egon & Karin Larcher

KLETTERHALLE EPPAN NEU!

Die Kletterhalle Eppan wurde mit einem neuen Boulderraum wiedereröffnet! Seit Jahren hatte sich die AVS-Sektion St. Pauls bemüht, die bestehende Kletterhalle aus dem Jahr 1997 an die heutigen Bedürfnisse anzupassen. Mit der Unterstützung der Gemeinde und nach vielen Jahren der Projektierung, Geldsuche, Genehmigung und Ausschreibung der Arbeiten

konnten im August die Umbauarbeiten begonnen werden. Der neue Boulderraum umfasst 145 m² Kletterfläche mit einer Höhe von 4,5 Meter; durch zwei große Fensterflächen ist für viel Licht gesorgt. Mit dem Zubau wird die Kletterhalle auch die erforderlichen sanitären Anlagen bekommen: Umkleieraum mit WC und Duschen und einen Aufenthaltsraum.



Alle Infos auf www.kletterhalle.it/eppan

Ernst Scarperi

KLETTERN BEIM IMS



Großer Andrang beim Schulprogramm



Fotos: Archiv Vertikale

Das AVS-Schulprogramm

Ein traditioneller Höhepunkt während des International Mountain Summit ist das Schulprogramm mit Kletterspielen und Boulder. Die Nachfrage steigt von Jahr zu Jahr! So gab es auch in diesem Jahr wieder einen Teilnehmerrekord zu verzeichnen: An fünf Klettertagen konnten 750 Schüler und Schülerinnen am abwechslungsreichen Kletterprogramm teilnehmen. Weitere 1.000 Schüler hätten sich gemeldet, konnten

aber aus organisatorischen Gründen nicht mehr teilnehmen. Diese beeindruckenden Zahlen bestätigen wieder einmal mehr, dass sich das Klettern dem Status des Volkssportes – so wie in Österreich, wo es nach dem Radfahren an zweiter Stelle liegt – auch in Südtirol immer mehr nähert. Günther Meraner, Klettertrainer und langjähriger Organisator des Schulprogramms, schwärmt von der diesjährigen Ausgabe in der neuen Kletterhalle Vertikale: „Als

wir vor vier Jahren das Schulprogramm starteten, erahnte niemand, dass der Andrang so groß sein wird. Heuer fand das Schulprogramm an fünf Tagen statt. Jeden Tag begrüßten wir ca. 150 Schülerinnen und Schüler aus allen Landesteilen. Mehr konnten wir leider nicht aufnehmen. Denn eigentlich hätten für jeden Tag ca. 350 Schülerinnen und Schüler angefragt.“

Die AVS-Bouldernight

Der Alpenverein und die Kletterhalle Vertikale Brixen luden am 26. Oktober zur Bouldernight! Eine ganze Nacht lang wurde an bereits bestehenden und 30 neuen Bouldern geklettert und gefeiert bis zum Umfallen. Es war kein Wettbewerb im herkömmlichen Sinn, sondern ein Bewerb, bei dem um des Spaßes Willen um die Wette geklettert wurde. Die ganze Nacht über wurde geklettert, gefeiert, geratscht und gelacht.

Die zweite Bouldernacht findet am 2. Februar 2013 in der Kletterhalle Rockarena in Meran statt. Die Brixner Veranstalter danken der freundlichen Unterstützung von Mountainspirit, Wildclimb und Bergner Bräu, die das Klettern unter Freunden ermöglicht haben.



Ulla Walder

Jede Menge Boulder bei der Bouldernight

Foto: Archiv Vertikale

Mountain Equipment verwendet Daune aus artgerechter Tierhaltung. Geprüft und zertifiziert! www.mountain-equipment.de

above & beyond since 1961

DAUNE EXPEDITIONSGRADE | ARGENTINE-ALPES | DAUPHINE-FRANCE 2012
Foto: Heinz Zink

AVS 05/12

Schlafsäcke, Bekleidung und Accessoires von Mountain Equipment erhalten Sie bei folgenden Händlern:

Mountain Spirit - Bozen | Bergfuchs - Niederrasen | Papin Sport - Innichen | Sport Center - Wiesen
Impuls Sport - Lana | Gluderer - Schlanders | Vertical - Arco | Vertical - Trient | Eviva Sport - Eppan

ICEFIGHT WIRD ZUR WELTCUP-ETAPPE



Am Eisturm in Rabenstein wird 2013 eine Weltcup-Etappe ausgetragen

Foto: Verein Eisturm

Die Organisatoren des ICEFIGHT haben es geschafft. Die fünfte Auflage des spektakulären Eiskletterwettkampfs in Rabenstein in Passeier vom 25. bis 27. Jänner 2013 wird mit Unterstützung des Alpenvereins zur Etappe des UIAA Iceclimbing World Cups. Damit wird die gesamte Eiskletterelite nach Südtirol kommen und im Passeiertal um Punkte für die Gesamtwertung kämpfen.

Vor zwei Jahren haben der internationale Kletterverband UIAA und der Verein Eisturm Rabenstein die Verhandlungen bezüglich der Aufnahme des ICEFIGHT in den Weltcupkalender aufgenommen. Als Verhandlungspartner stand den Machern des Eiskletterwettkampfs im hinteren Passeiertal der AVS zur Seite. „Für uns geht ein Traum in Erfüllung. Wir haben natürlich lange überlegt, ob wir den Weltcup durchführen sollen oder nicht, denn es kommt ein erheblicher finanzieller Mehraufwand auf uns zu. Letzten Endes möchten wir diese Chance aber nutzen, vor allem, weil uns von Seiten der

UIAA auch die Organisation der Eiskletter-WM 2015 in Aussicht gestellt wurde“, sagt OK-Chef Reinhard Graf.

Am Wettkampfmodus der dritten von insgesamt fünf Weltcup-Etappen wird sich im Vergleich zu den vergangenen Jahren nicht sehr viel ändern. Am Samstag wird die Qualifikation geklettert, am Sonntag das Halbfinale und Finale. Neu ist allerdings eine große Eröffnungsfeier in Zusammenarbeit mit den Thermen Meran am Thermenplatz.

Wer sich selbst am Eisturm in Rabenstein versuchen möchte, der hat ab 26. Dezember jeden Dienstag und Freitag ab 19 Uhr bzw. sonntags ab 14 Uhr die Möglichkeit, den „eisigen Riesen“ zu bewältigen. Für Gruppen ab sechs Personen wird eine der schönsten künstlichen Eiskletteranlagen Europas auch außerhalb der Öffnungszeiten aufgesperrt.

Hannes Kröss

ENJO
CLEAN THE WORLD
ENJO Italia - Sparkassenstr. 23 - 39012 Meran

Mit unseren speziellen Reinigungsfasern sparen Sie Zeit, Geld und Wasser. Sie leben gesund und chemiefrei und Ihr Zuhause ist bis zu 6 Mal hygienischer.

Stellen auch Sie Ihr Zuhause um!
Wir freuen uns auf Ihren Anruf! Tel. +39 0473 235 779

HG-BOZEN: ANTERMOJA-RUNDE



Fotos: Michl Platter und Thomas Mair

Im letzten Heft wurden die Hochtourengruppen im Alpenverein vorgestellt. Eine dieser Gruppen ist die HG Bozen. Mehrmals im Monat treffen sich ihre Mitglieder, um Erfahrungen auszutauschen und zu diskutieren. Doch noch viel wichtiger für die HG sind die gemeinsamen Ausflüge. Eines der vielen Beispiele ist ein Skitourenausflug im April vergangenen Jahres.

„Auschtian, Moritz!“ Von weit weg dringen diese Worte zu mir. Schlaftrunken reibe ich mir die Augen und blicke auf den Wecker. 5.00 Uhr! Verwirrt frage ich mich, ob schon wieder Schule sei und warum ich dann so früh aufstehen solle. Doch dann fahre ich mit einem Satz hoch, denn mir wird klar, dass heute die HG-Skitour auf dem Plan steht.

Nach einer eher ruhigen Fahrt steigen wir gegen 6.30 Uhr beim „Tiroler“ auf der Seiser Alm aus. Wortkarg steige ich als

Anwärter unter den erfahrenen HGLern auf und freue mich auf einen schönen Tag. Der zügige Aufstieg über die Rodelbahn, vorbei am „Dialer“ macht mir doch etwas zu schaffen, und ich bin froh, als wir beim Tierser Alpl eine Teepause einlegen. Doch es geht gleich steil weiter zum Molygonpass und ich freue mich schon auf die bevorstehende erste Abfahrt. Von der Scharte aus sieht man zum ersten Mal die eingeschneite Ostwand des Rosengartens, ein atemberaubender Anblick. Die Rinne ist steil, und es fährt sich wie auf einer frisch präparierten, aber bockharten Piste, da die Sonne gerade hinter dem Kesselkogel herauskommt. Das zweite Mal auffellen und weiter zum Grasleitenpass, wo wir auf ein warmes Getränk in der Hütte einkehren und uns mit dem Wirt, einem italienischen Bergführer, unterhalten. Wieder raus in den Schnee und noch kurz weiter zum Antermojapass. Auf perfek-

tem Firn gleiten wir hinunter zum Antermojasee. Beim Aufstieg links in die Scharte zwischen die Croda del Lago und den Sasso di Dona firmt der Hang so schön auf, dass wir oben angekommen kurzfristig entscheiden, nochmal abzufahren, was wir in vollen Zügen genießen. Zum zweiten Mal auf der Croda-del-Lago-Scharte bereiten wir uns auf die letzte Abfahrt des Tages vor. Die ganze steile Rinne bis hinunter ins Durontal ist kniehoch voll mit feinstem Pulver. Wir kosten die 500 Höhenmeter Pulvertraum noch ausgiebig aus, bevor der letzte Anstieg zur Cresta di Suisi droht, wo wir schon um 12 Uhr ankommen. Eine kurze Rast in der Sonne, um keinen Proviant zurückzutragen und dann geht es die letzten Hänge und über die Rodelbahn hinunter zum wohlverdienten Hefe-Weißbier, bei dem wir den Tag ausklingen lassen.

Moritz Oberrauch
HG Bozen

DIE SESVENNAHÜTTE Ein Platz für Alpin-Allrounder

Bis zum Ersten Weltkrieg galt die 1901 von der Sektion Pforzheim auf 2.250 Meter erbaute Pforzheimer Hütte als Magnet für Wanderer und hochalpine Skiläufer. Allein 1911 besuchten 600 Gäste die Hütte. Der Wendepunkt kam durch den Krieg: Nach Friedensschluss von der Finanzwache besetzt, um später dem CAI zugesprochen zu werden, wurde die Hütte dem Verfall preisgegeben.

Erst in den 70er-Jahren wurde unweit der heute noch bestehenden Ruine mit dem Bau einer neuen Hütte begonnen; 1981 wurde die von den Sektionen Lana, Mals, Martell, Untervinschgau und Vinschgau errichtete Sesvennahütte schließlich eingeweiht. Die Hütte liegt auf 2.256 Meter in unmittelbarer Nähe des Schlinigpasses, gehört der AVS-Sektion Mals und verfügt über zwei aus Zirbelkiefer getäfelte Gaststuben, über Drei- und Vierbettzimmer sowie mehrere Matratzenlager.

Seit gut zehn Jahren führt die Familie Pobitzer die Hütte, die mittlerweile Anlaufstelle für Alpinsportler aller Art ist. Neben den zahlreichen Tagesausflüg-

lern und den Skitourengehern im Winter ist das Schutzhaus Ausgangspunkt für die Gletschertour zum Piz Sesvenna, aber auch für Wanderungen zum Schliniger Hausberg, dem Föllakopf. Auch für Alpengrosser mit dem Mountainbike ist die Sesvennahütte mittlerweile fixe Anlaufstelle auf dem Weg nach Süden. Hüttenwirt Andreas Pobitzer hat für die „neuen“ Gäste auch eine eigene Möglichkeit zum Servicecheck eingerichtet und sich mit Ersatzteilen eingedeckt, eine Betreuung, die die Radler zu schätzen wissen. Aber nicht nur Alpenüberquerer kommen auf ihre Kosten. Ein zusätzlicher Magnet für Wanderer und Radler ist der Übergang ins Unterengadin über die wildromantische Uina-Schlucht: Der Felsenweg bietet für Reisende auf zwei Beinen und auch auf zwei Rädern eine einmalige Kulisse.

Der Erfolg der Hütte hängt natürlich stark mit dem persönlichen Einsatz der Hüttenwirte zusammen. Andreas Pobitzer ist es mit speziellen Aktionen gelungen, zusätzlich Gäste auf die Hütte zu locken. Zur Tradition geworden ist mittlerweile das Schmuggler-

rennen, bei dem die Teilnehmer mit allerlei Schmugglerware beladen den Weg zur Hütte zurücklegen müssen. Auch die alle zwei Jahre stattfindende Fernwanderung in Marathonlänge von der Oberettes- zur Sesvennahütte, oder „Uina bei Nacht“, bei der der Felsenweg gesäumt von Fackeln und Lichter bei Nacht begangen und befahren werden kann, tragen das ihre zum Erfolg bei. Im September 2011 hat die Hütte ihr 30-jähriges Bestehen gefeiert: Es wird wohl nicht die letzte Feierlichkeit gewesen sein.

Evi Brigl

Hüttenwirt: Andreas Pobitzer
Talort: Schlinig
Aufstieg: Von Schlinig 1,5 bis 2 Stunden, über Rojen ca. 5 Stunden
Öffnungszeiten: von Mitte Februar bis Anfang Mai und von Mitte Juni bis Ende Oktober
Schlafplätze: 30 Betten in 3- und 4-Bett-Zimmern und 50 Betten im Lager
Tel. Hütte: 0471 830 234 oder 347 211 54 76

E-Mail: info@sesvenna.it
www.sesvenna.it



Die Sesvennahütte ist ein perfekter Ausgangspunkt für Skitouren



Das Schmugglerrennen hat mittlerweile Tradition
Fotos: Sesvennahütte

PÄCHTERWECHSEL AUF DER MERANER HÜTTE

Schlernbödele, Pufflatsch und Meraner Hütte – beinahe 20 Jahre haben Karl und Resi Gruber Schutzhütten des AVS zu unserer vollsten Zufriedenheit geführt. Nun wollen sie neue Wege beschreiten und haben

der Meraner Hütte adieu gesagt. Wir sagen Danke! Die Lücke in den Reihen unserer Hüttenwirte und -wirtinnen haben Herta und Nikolaus Unterthurner geschlossen, die bis dato das tiefer gelegene

Rotwandhaus geführt haben. Den scheidenden und den neuen Pächtern alles Gute und viel Erfolg!

Gislar Sulzenbacher

DAS LICHT DER ZUKUNFT

Energieeffiziente Beleuchtung mit hoher Lichtqualität

Der Alpenverein fordert seit Langem keinen weiteren Neubau von Wasserkraftanlagen und ist gegen die Verbauung unserer Gebirgslandschaft mit Windkraftanlagen! Was tun wir persönlich dafür oder was können wir tun?

Wir können dazu beitragen, dass weniger Elektroenergie verbraucht wird! Zum Beispiel durch sinnvolle Verwendung der Standby-Geräte, durch Energiesparmaßnahmen im Allgemeinen, durch den Ankauf von energiesparenden Geräten usw.

Jetzt stellt uns die moderne Technologie ein weiteres Instrument zur Verfügung, Strom zu sparen. Der Artikel über LED-Lampen sollte uns anregen, auch auf dieser Ebene persönlich einen Beitrag zu leisten.

Wir erproben diese neuen Lampen auf unseren Schutzhütten, vielleicht geht auch dem/der einen oder anderen zu Hause ein neues Licht auf!

Georg Simeoni



LED-Lampen sind eine nachhaltige Beleuchtungsalternative für Hütten
Foto: AVS

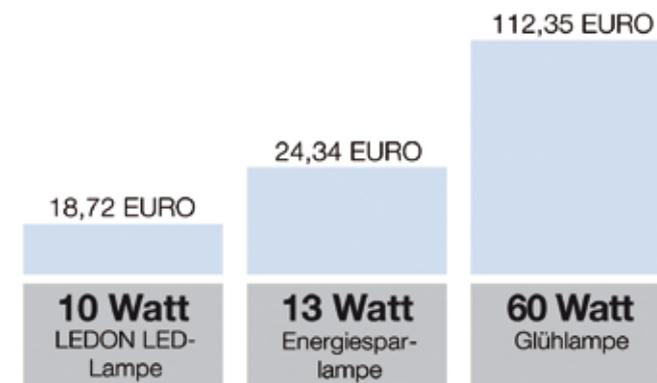
Klimaforscher warnen seit Jahren vor der rasanten Zunahme schädlicher Treibhausgase in der Atmosphäre. Gleichzeitig nimmt der weltweite Energiehunger bedrohliche Ausmaße an. Neben der Förderung erneuerbarer und umweltverträglicher Energiequellen stellen Konzepte zur Einsparung von Energie wichtige Mittel zur Reduzierung von Emissionen dar. Sie werden auf EU-Ebene konsequent verfolgt. Eine entsprechende Richtlinie legt auch den Rahmen für neue Anforderungen an die Beleuchtung fest:

Seit dem 1. September 2012 gilt EU-weit ein Produktions- und Handelsverbot für Haushaltsglühlampen. So stellt sich die Frage nach alternativen Lösungen dringlicher als je zuvor.

LED-Technologie auf dem Vormarsch

Leuchtmittel auf Basis der LED-Technologie sind bereits seit einiger Zeit mit ausreichender Helligkeit auf dem Markt, um einen wirklichen Ersatz für herkömmliche Haushaltslampen darzustellen. Qualitätsherstel-

ler bieten Austauschlösungen für Glühlampen bis 60 Watt oder sogar 75 Watt an. LED-Lampen sind äußerst energieeffizient und sparen gegenüber Glühlampen bis zu 85 Prozent der aufgenommenen Energie ein (rund 10 bis 15 Prozent gegenüber Energiesparlampen). Darüber hinaus weisen sie weitere Vorteile auf: eine sehr lange Lebensdauer von bis zu 25.000 Betriebsstunden (etwa 25 Jahre), eine extreme Schaltfestigkeit, keine verzögerte Helligkeit nach dem Anschaltvorgang sowie keine gesundheitsschädlichen Materialien wie Quecksilber im Innern.



*Berechnungsgrundlage: Stromkosten 19 Cent/kWh, Brenndauer 10 Jahre, 365 Tage im Jahr zu jeweils 2,7 Stunden.

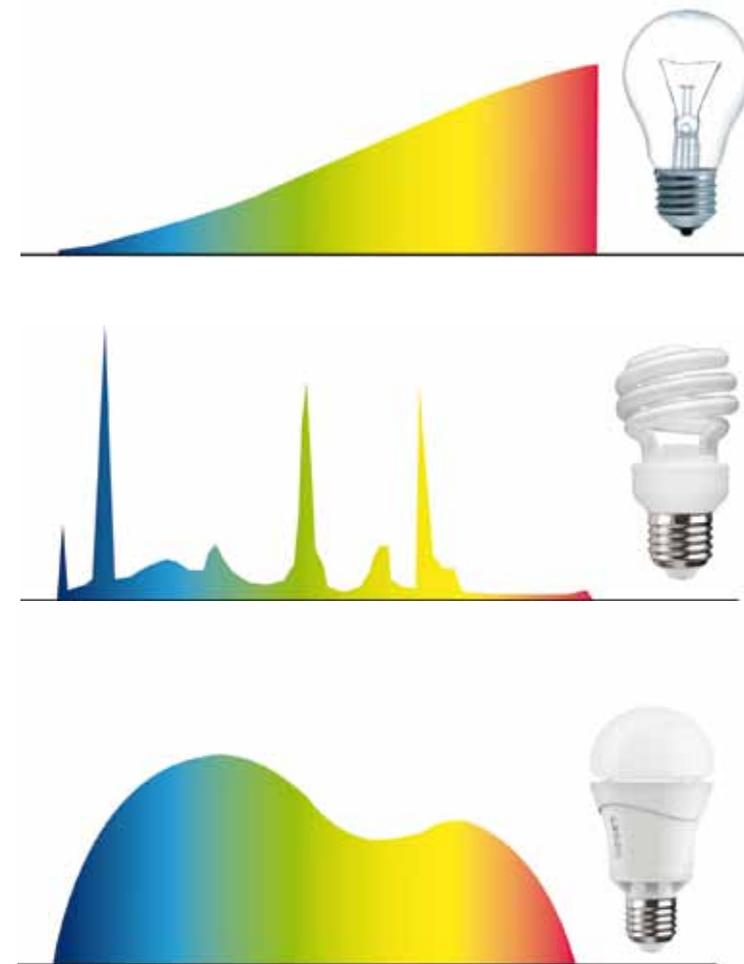
Stromkostenvergleich unterschiedlicher Leuchtmittel über 10 Jahre
Grafiken: LEDON

Licht ist nicht gleich Licht

Ein wichtiges Kriterium für den Konsumenten ist die Lichtqualität. Während Glüh- und Halogenlampen eine gleichmäßige Farbverteilung haben, in der alle Farben des sichtbaren Farbspektrums klar und brillant vorkommen, ist das bei Energiesparlampen nicht der Fall. Das Lichtspektrum ist hier unausgewogen, weil lediglich einige Farbanteile in sogenannten „Farbbändern“ in den Vordergrund gestellt, andere dagegen vernachlässigt werden. Dies wirkt sich wiederum negativ auf die Farbwiedergabe aus. Die Bereitstellung von weißem Licht durch hochwertige LED-Lampen geschieht mittels Farbkonversion. Das Licht farbiger LED-Chips wird so mit anderen Farben kombiniert, dass eine ausgeglichene Verteilung erfolgt und sich Farbwiedergabe und Natürlichkeit dem Glühlampenlicht annähern.

Die Energiebilanz und die Kosten

Bei Betrachtung der Energiebilanz von Leuchtmitteln über



Die Lichtspektren von Glühlampe, Energiesparlampe und LED-Lampe im Vergleich

den kompletten Lebenszyklus kommt man zu folgendem Ergebnis: Fast der gesamte Energiebedarf, nämlich 96 bis 99 Prozent, betrifft die Gebrauchsphase. Nur ein bis vier Prozent entfallen auf Herstellung, Transport und Entsorgung. Eine LED-Lampe mit einer angenommenen Lebensdauer von 25.000 Stunden verbraucht in diesem Zeitraum etwa 250 kWh an elektrischer Energie. Zum Vergleich: 25 Glühbirnen mit 60 Watt Leistung verbrauchen über ihre aufsummierte durchschnittliche Lebenszeit von 25.000 Stunden (rund 1.000 Stunden pro Glühbirne) rund 1.500 kWh Energie. Das Einsparungspotential der LED-Lampe gegenüber der Glühlampe beträgt also 83 Prozent. Bei einem angenommenen Strompreis

von 0,19 EUR/kWh und einer täglichen Brenndauer von 2,7 Stunden kann eine LED-Lampe über einen Zeitraum von zehn Jahren gegenüber einer vergleichbaren Glühlampe über 90 Euro an reinen Energiekosten einsparen.

Hüttenzauber dank LED

Da LED-Lampen aufgrund ihrer Effizienz und Nachhaltigkeit Vorteile bieten, setzt der Österreichische Alpenverein bereits in über 80 seiner Alpenvereinshöhlen auf LED-Lampen. Auch der Deutsche Alpenverein hat einige seiner Hütten mit LED-Lampen ausgestattet. Dabei kooperieren beide Vereine mit dem Vorarlberger Qualitätsanbieter LEDON. Hüttenpächter Sven Deppe vom Meissner Haus in den Tuxer Voralpen ist sehr angetan von der neu-

en Beleuchtung: „Wir haben seit Oktober 2011 insgesamt 40 LED-Lampen in den Allgemeinräumen im Einsatz. Sie machen ein viel natürlicheres Licht als die bisherigen Energiesparlampen. Zudem sind sie unempfindlich gegenüber den hier üblichen Spannungsschwankungen, sodass wir bisher nicht eine einzige Lampe austauschen mussten.“ Hinzu kommt das hohe Einsparpotenzial durch die neuen LED-Leuchtmittel. Denn der trockene Herbst und der kalte Winter führen zu einer Verknappung des durch Wasserkraft erzeugten Stroms in der Hütte. Hier hilft die Umstellung auf die sehr genügsamen LED-Lampen, die sogar noch weniger Strom als Energiesparlampen benötigen.

Erik Nielsen

25 JAHRE ALPENLÄNDISCH G'SUNGEN

Seit 25 Jahren ist der AVS-Singgemeinschaft Unterland die Pflege des echten, historisch gewachsenen Volksliedgutes ein Anliegen. Am 17. November wurde dieses Jubiläum bei einem Volksmusikabend im Bürgerhaus von Tramin gebührend gefeiert.

Das Singen war im Alpenverein schon immer beliebt. Daher kam dem ehemaligen AVS-Sektionsobmann Andreas Roner vor 25 Jahren der Gedanke, die in lockerer Runde gesungenen Lieder in einer Chorgemeinschaft bewusst zu pflegen. In der Sektionsleitung waren alle begeistert von der Idee und rührten in den Ortsstellen sofort die Werbetrommel. Am 17. November wurde dann die AVS-Singgemeinschaft Unterland aus der Taufe gehoben. Mit Marlene Zwerger fand Andreas Roner eine kompetente Chorleiterin.

Nur echte Volkslieder

Marlene Zwerger reichte die anfängliche Idee, das bergsteigerische Liedgut zu pflegen und zu verbreiten, nicht: „Für mich als junge Chorleiterin war von Anfang an klar, dass das Singen in der Gruppe nur im vierstimmigen gemischten Satz pflegenswert und zielführend sein kann. Es war in den Anfängen nicht immer einfach, meine Zielsetzung und mein Vorhaben zu verwirklichen. Das historisch gewachsene, überlieferte, alpenländische Volkslied war bei Weitem keine Selbstverständlichkeit. Viele mussten in mühevoller Kleinarbeit an dieses, mein Ufer gezogen werden.“



Foto: AVS-Singgemeinschaft Unterland

Jubiläumsabend mit neuem Liederbuch

Die Entscheidung, sich ausschließlich dem echten Volkslied zu widmen, war neben der Freude am Singen ausschlaggebend dafür, dass die AVS-Singgemeinschaft Unterland seit nunmehr 25 Jahren besteht. Nach dem Motto „25 Jahre alpenländisch g'sungen“ wurde das Jubiläum am 17. November 2012 im Bürgerhaus von Tramin gebührend gefeiert. Franz Hermetter, Leiter des Bezirkes Bozen im Südtiroler Volksmusikkreis und anerkannter Volksmusikexperte, führte durch den Abend. Zum guten Gelingen der Veranstaltung trugen die Traminer Gitschn, der Traminer Zweigesang Annemarie und Marlene Zwerger, die musikalisch vielseitige Familie Waldauf aus Schwaz und die Mundartdichterin Lisi Oberhofer bei. Beim Volksmusikabend wurde das neue Liederbuch mit einer Auswahl alpenländischer Lieder im vierstimmigen, gemischten Satz vorgestellt.

50 Chormitglieder

Heute setzt sich die AVS-Singgemeinschaft aus über 50 Sängern und Sängerinnen aus zehn Gemeinden des Unterlandes und aus dem Überetsch zusammen. Neben der Zahl an Chormitgliedern steigt der Kreis an Freunden und Gönnern ständig. „Dies ist nicht zuletzt auch der Unterstützung durch die AVS-Landesleitung und die AVS-Sektion Unterland zu verdanken, die den kulturellen Wert der Chorgemeinschaft anerkennen und wertschätzen“, so die Obfrau Renate Mayr. Zu weiteren langjährigen Förderern zählen die Bezirksgemeinschaft Überetsch/Unterland, die Gemeinde Tramin und die Raiffeisenkassen Salurn, Unterland und Überetsch.

Renate Mayr



Erleben Sie das gemütliche Hüttenlicht für kalte Winterabende.



- ▶ Umwelt schonen
- ▶ Beste Lichtqualität
- ▶ 85 % Energie sparen

Licht erleben mit 20 % Preisvorteil



Wussten Sie?

Über 80 Alpenvereinshöhlen in Österreich nutzen bereits LED-Lampen von LEDON.

Der Alpenverein Südtirol ermöglicht seinen Mitgliedern vom **1. Dezember 2012 bis 31. Januar 2013** den Umstieg auf klimafreundliche LED-Lampen von LEDON.

Und so funktioniert's:

1. Auf www.ledon.at/avs gehen.
2. Im Onlineshop registrieren über den Menüpunkt „Anmelden“ (rechts oben).
3. Einmalig bis zu 5 Lampen auswählen und den Gutscheincode **AVSLED12** im Warenkorb eingeben.
4. Bestellung absenden. Versandkostenfrei ab 50 € Bestellwert, darunter 4,90 € pro Bestellung.



GUT (1,7)
im Test:
20 Sparlampen
in Kerzenform
Ausgabe 9/2012
www.test.de

BATISTA VINATZER

Der König des Freikletterns



V. l.: Batista Vinatzer und Vinzenz Peristi

Fotos: Ingrid Runggaldier

Der Name des Grödner Bergführers Giuani Batista Vinatzer (1912–1993) ist untrennbar mit der „Königin der Dolomiten“, der Marmolata, verbunden. Mit seiner Route durch die Südwand auf die Punta Rocca setzte er 1936 einen Meilenstein in der Geschichte des Freikletterns. Bis heute zieht die Route unzählige Bergsteiger an und zählt zu den absoluten Klassikern in den Dolomiten.

Trotzdem blieb Vinatzer in seiner alpinistischen Blütezeit, den 30er-Jahren, nahezu unbekannt. Es scheint fast so, als seien die Routen Vinatzers ihrer Zeit so weit voraus gewesen, dass die Welt der Kletterer Jahrzehnte brauchen sollte, um dem Grödner Bergführer auf seinen klaren und eleganten Linien folgen zu können.

Vinatzer, der 2012 hundert Jahre alt geworden wäre, stammte aus einer Grödner Bauernfamilie und begann als Jugendlicher zunächst eine Lehre als Bildhauer. Schon bald zeigte sich allerdings, dass ihm die Arbeit mit Seil und Karabiner viel besser lag als jene mit Stemmeisen und Hammer. Mit 17 stand für ihn bereits fest, dass er Bergführer werden würde, die Anmeldung zu den entsprechenden Kursen wurde allerdings noch abgelehnt, weil er zu jung war. Das Klettern war für den jungen Grödner zu dieser Zeit bereits zu einem zentralen Lebensinhalt geworden. Auf die ihm viele Jahre später gestellte Frage, warum er denn Bergsteiger geworden sei, antwortete Vinatzer kurz und bündig: „Aus purer Lust am Kraxeln.“

Erst 20-jährig zeigte der Grödner Bergführer 1932 bereits, dass er zu den besten Kletterern der Welt gehörte. Zusammen mit Giuani Rifesser wagte er sich an eine neue Route in der Nordwand der Furchetta, einer 800 Meter hohen, überhängenden und extrem brüchigen Wand. Vor ihnen waren schon mehrere Seilschaften an diesem Projekt gescheitert, doch den beiden jungen Kletterern gelang das schier Unmögliche: Ohne großes Aufsehen zu erregen, durchstiegen sie die Nordwand. Reinhold Messner urteilte über diese alpinistische Leistung, dass sie „unermesslichen Mut und enorme Fähigkeiten“ voraussetze und dass Vinatzer damit bewiesen habe, dass es „im Alpinismus keine absoluten Grenzen“ gebe. Vinatzer und Rifesser waren mit ihrer Route in den siebten Schwierigkeitsgrad vorgestoßen und setzten damit



Batista Vinatzer war Gründungsmitglied der Klettergilde Catores

neue Maßstäbe im Klettersport. Noch im gleichen Jahr wagte sich Vinatzer an jene Wand, an der die Grenzen des im Klettersport Möglichen nach dem Zweiten Weltkrieg mehrmals neu ausgelotet wurden und die bis heute ein begehrtes, fast schon mythisches Ziel ambitionierter Alpinisten ist: die Marmolata-Südwand. Bisher gab es nur zwei Routen durch diese abweisende Wand, eine davon, die von Luigi Micheluzzi und Roberto Perathoner erst 1929 eröffnete Führe, planten Vinatzer und Vinzenz Peristi zu wiederholen. Doch die Sache hatte einen Haken: Vinatzer verlor auf der Hinfahrt mit dem Fahrrad zur Marmolata seine Kletterschuhe. Zwar liehen ihm die Erstbesteiger der Route, bei denen man sich auf dem Hinweg in Canazei

noch ein paar Tipps geholt hatte, ein Paar Schuhe, doch erwiesen sich diese schon bald nach dem Einstieg in die Route im sechsten Schwierigkeitsgrad als untauglich. Trotzdem schaffte Vinatzer die schwierige Route mit seinem Seilpartner in nur zwölf Stunden – und zwar barfuß.

Vier Jahre später verweigerte sich Vinatzer selbst mit einer neuen Führe an der Marmolata-Südwand durch die anfangs erwähnte Erstbegehung auf die Punta Rocca. Der Grödner Bergführer hatte gerade eine neue Route am Piz Ciavazes hinter sich, als ihm Ettore Castiglioni vorschlug, sich gemeinsam an der Marmolata zu versuchen. Die Linie, die Castiglioni eigentlich im Auge hatte, war kurz vorher bereits von einer anderen Seilschaft geklettert worden, also entschied man sich kurz entschlossen für das letzte noch offene „Marmolata-Problem“ – die 800 Meter hohe Südwand der Punta Rocca, eine einzige riesige Platte mit tiefen Einschnitten an beiden Seiten, die ersten 200 Meter überhängend. Am 2. September 1936

stiegen die beiden Gipfelanwärter in die Wand ein, die Schwierigkeiten waren größer als erwartet, nach 13 Stunden hatten sie erst 200 Meter Höhe geschafft. Am zweiten Tag kamen die beiden schneller voran, im Dunkeln erreichten Vinatzer und Castiglioni den Gipfel. Damit hatte der Grödner Bergführer die zu dieser Zeit anspruchsvollste Route der Dolomiten eröffnet, doch das internationale Aufhorchen blieb aus. Erst als 1949 zum ersten Mal eine andere Seilschaft in die Route einstieg, wurde die italienische und internationale Kletterwelt auf die unglaubliche Leistung der „Sestogradisti“ der 30er-Jahre aufmerksam. Die Wiederholer, zwei italienische Topalpinisten, biwakierten drei Mal in der Wand und mussten nach einem Schlechtwettereinbruch 40 Meter unterhalb des Ausstiegs in einer spektakulären Rettungsaktion aus der Wand geholt werden.

Die größten alpinistischen Leistungen erbrachte Vinatzer in den 30er-Jahren, doch auch später blieben die Berge sein

zentraler Lebensinhalt. Er war Bergführer, langjähriger Bergführerausbilder, Bergretter und Ausbilder für die Bergrettung. Als Skilehrer leitete er für viele Jahre die Skischule St. Ulrich. Vinatzer gehörte außerdem zu den Gründungsmitgliedern der Klettergilde der Catores. Sie verliehen ihm für seine herausragenden bergsteigerischen Leistungen das goldene Abzeichen der Catores.

Es gibt wahrscheinlich viele Gründe, warum Vinatzer als einer der besten Kletterer seiner Zeit nicht international bekannt wurde, einer davon ist sicher seine von Bescheidenheit geprägte Art, sich im Hintergrund zu halten. Als ihn 1981 der Journalist und Bergsteiger Toni Hiebeler um einige Fotos für einen Zeitungsartikel bat, antwortete Vinatzer auf eine Weise, wie sie seinem zurückhaltenden Charakter entsprach: „Kann deinen Wunsch nur zum Teil erfüllen, da ich für Fotos immer abgeneigt war.“

Florian Trojer



Punta Rocca

Foto: Alpenverein-Museum Innsbruck

VON LUIS TRENKER BIS CHRISTOPH HAINZ



Die Holzfiguren wurden von Sportler in Auftrag gegeben und von Unika umgesetzt
Fotos: Sportler AG

Der Erste war – wie könnte es anders sein – Luis Trenker! 2004 hat die Firma Sportler begonnen, namhafte Alpinisten in Holz zu hauen und somit ihren Beitrag zur Alpingeschichte zu leisten. Nach dem Vorbild von Madame Tussauds sind seither in den Alpin-Filialen die bekanntesten und bedeutendsten Bergsteiger aus Südtirol in lebensgroßen Holzfiguren dargestellt worden.

Derzeit gibt es 40 Holzfiguren, die Namen reichen vom Erstbesteiger des Ortlers, dem Psairer Josele, zu Reinhold Messner und sind ein Spiegelbild der Südtiroler Alpingeschichte. Mit der Skirennläuferin und Kletterpionierin Paula Wiesinger und der Steilwandabfahrerin Sieglinde Walz sind auch zwei der bedeutendsten Frauen der Südtiroler Alpingeschichte vertreten.

So wie die Firma Sportler in den vergangenen Jahren über Südtirols Grenzen hinaus expandiert hat, ist auch die illustre Runde der Alpinlegenden mittlerweile

grenzübergreifend. Während in Trient neben dem Dolomitenkletterer Cesare Maestri Sergio Martini abgebildet ist, schmücken die Sportlerfiliale in Innsbruck neben anderen Hermann Buhl und Peter Habeler.

Welche Persönlichkeit jeweils als Nächstes in die Serie aufgenommen wird, entscheidet eine Fachjury. Zuletzt hinzugekommen sind anlässlich der Eröffnung des Sportler Alpinhauses in Bruneck die Extrembergsteiger Friedl Mutschlechner und Christoph Hainz. Gottfried Mutschlechner, genannt Friedl, wurde am 14. Oktober 1949 in Bruneck geboren worden und wuchs unter sehr einfachen Verhältnissen in einer Bauernfamilie auf. Er war ein professioneller Bergsteiger und hatte zahlreiche Erstbegehungen und Alleinbegehungen in den Dolomiten und Westalpen unternommen. 1991 wurde er bei einer erfolglosen Expedition zum 8.163 Meter hohen Manaslu beim Abstieg von einem Blitz tödlich getroffen.



Christoph Hainz – bei der Eröffnung des Alpinhauses in Bruneck

Christoph Hainz wurde am 23. Juli 1962 in Mühlwald geboren und wuchs auf einem Bauernhof auf 1.500 Meter auf. Obwohl – oder weil – die Berge Bestandteil seines täglichen Lebens waren, begann er erst mit 20 Jahren, sich für die Gipfel der Berge zu interessieren. Acht Jahre nach seiner „ersten gesuchten Begegnung“ gab er seinen Beruf als Kfz-Mechaniker auf, um 1990 staatlich geprüfter Berg- und Skiführer und neun Jahre später auch Sportkletterlehrer und Canyoningführer zu werden. Bislang führte er über 2.000 Bergtouren durch, davon zahlreiche extrem schwierige Erstbegehungen und Solo-Routen.

Die Umsetzung des Holzfigurenkabinetts von Sportler erfolgt schon seit Beginn in Zusammenarbeit mit der Vereinigung der Grödner Holzschneider Unika. Ziel ist es, bis zuletzt 50 Legenden in Holz zu hauen.

Evi Brigl

ABENTEUER IN DER OSTWAND DES LANGKOFELS

Obwohl der Langkofel für die wenigen Sicherungsmöglichkeiten und die schlechte Felsqualität bekannt ist, bietet er mit strukturierten Wänden, Kanälen und Rissen viele logische Linien. Im Winter bekommt er für Kletterer jedoch mit Eisfällen und Schneefeldern, die sich mit den Felspassagen verbinden, ein völlig anderes Gesicht.

Bereits im Spätherbst 2011 hatten wir die 1.000 Meter hohe Ostwand immer wieder beobachtet und eine mögliche Eisfall- und Felsroute ausgemacht, die wir versuchen wollten. Leider wurde der Winter 2011 sehr trocken und die Begehung musste warten. Am 18. Februar schließlich versuchten wir, bis zum ersten Schneefeld zu gelangen.

Die 1. Seillänge erwies sich als nicht sehr schwierig, wir trafen auf hervorragendes Eis und waren glücklich. Doch die 2. Seillänge holte uns in die Realität zurück: eine schwere Traverse

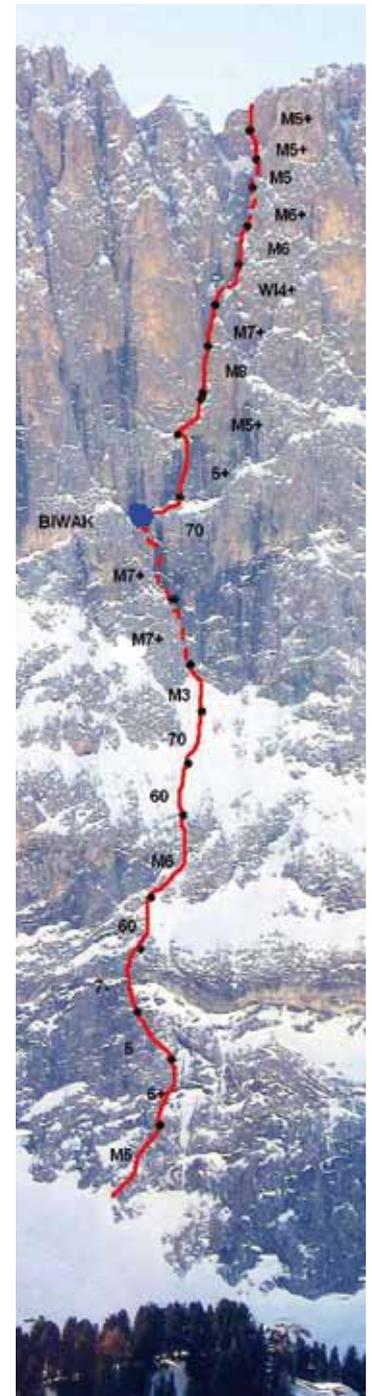


Wolfi im Nachstieg mit schwerem Gepäck

Fotos: Wolfgang Hell und Pavol Rajcan

auf einer glatten Platte. Dank der Steigeisen konnte man auch die kleinsten Löcher ausnutzen. Weiter ging es mit einem 90-Grad-Abschnitt, der mit einer 3 cm dicken Eisschicht überzogen war und eine Absicherung unmöglich machte. Vorsichtig setzten wir die Eisgeräte und retteten uns zum nächsten Standplatz. Die Seillänge, die wir mit M7 einstufen, hatte uns sehr viel psychische Kraft abverlangt. Auch kamen wir langsam voran, da wir den beschwerlichen Aufstieg des Nachsteigers, der den 15 kg schweren Rucksack trug, unterschätzten. So hatten wir nach 5 Stunden noch nicht einmal ein Drittel der Wand bewältigt. Wir waren müde, verunsichert und entschlossen uns, abzuseilen. Dabei entdeckten wir eine Aufstiegsmöglichkeit über die Eisfälle, nördlich unseres Einstiegs. Beim nächsten Mal wollten wir dort einsteigen.

Am 1. März brachen wir erneut auf. Am Wandfuß erkannten wir, dass wir die Eisfälle doch umgehen mussten. Die letzten Tage waren sehr warm gewesen, das Eis war durch die Luftkanalbildung zwischen Fels und Eis nicht mehr kompakt und so stiegen wir über Felspassagen in unsere Linie ein. Die Schwierigkeit, im Fels eine zuverlässige Zwischensicherung anzubringen, verlangsamte unser Vorhaben. Die 4. Seillänge führte zudem über einen beeindruckenden Überhang, der komplett durchnässt und sehr brüchig war. Viele Versuche, einen Nagel zu schlagen, scheiterten, sodass die Situation brenzlich wurde. Schließlich gelang es doch. Es folgte eine einfachere Seillänge, was uns ermutigte. Wir stiegen nun in zwei ca. 130 Meter lange



Route „Cold Fusion“



Wolfi im Quergang, nach dem Biwak



Im Kamin

Kaminsysteme ein. Die Kaminwände waren durch das ablaufende Wasser komplett glatt geschliffen, positive Griffe gab es keine, hinzu kam eingeblassener Schnee. Überlegtes Klettern war angesagt. Die Dämmerung brach herein und es wurde uns klar, dass uns erneut die Zeit eingeholt hatte. Nur der Vorsteiger schaffte es vor Einbruch der Dunkelheit, den Kamin hinter sich zu lassen und das ersehnte Schneeband zu erreichen. Noch nie war das Nachsteigen so schwer: das Gewicht des Rucksacks, die Enge des Kamins und die Dunkelheit. Erschöpft am Standplatz angekommen, gruben wir einen flachen Absatz in den Schnee, wo wir die Nacht verbrachten. Hier hatten wir es einigermaßen gemütlich, schmolzen Wasser für Tee und aßen. Am Morgen weckte uns ein wunderschöner Sonnenaufgang – keine Wolke weit und breit. Los ging es mit einem Quergang im Schneefeld bis zum Eisfall, den wir schon von ganz unten im Visier gehabt hatten. Aber leider war auch dieser durch die hohen Temperaturen und die kräftige Sonneneinstrahlung instabil. So mussten wir den Eisfall wieder umgehen, um daneben auf gutem Fels hochzuklettern.

Nun erwartete uns der schwerste Teil des Abenteuers: ein Couloir. Schon beim ersten Pickelschlag kamen uns Unmengen an Eis entgegen, weshalb wir wieder auf den Fels auswichen. Nach 15 Klettermetern kam ein Riss, wo wir endlich eine Zwischensicherung anbringen konnten. Selbst das Hakenschlagen gestaltete sich als extrem schwierig, da es der Schwierigkeitsgrad M8 nicht zulässt, beide Hände frei zu haben. Nach weiteren 10 Metern kam endlich eine Sanduhr, sie war allerdings so klein, dass es erst beim 5. Versuch gelang, eine Kevlarschnur einzufädeln. Schon hielten wir Ausschau nach dem nächsten Standplatz, doch es fand sich keiner, wir waren nahe am Verzweifeln. Nach langem Hin und Her gelang es endlich, einen sehr fragwürdigen Standplatz einzurichten: Der Stand hatte zwar 5 Verbindungspunkte, doch der beste davon war ein Friend, der nur auf 3 Kammern Halt fand. Endlich hatten wir die zwei schweren, heiklen Seillängen hinter uns gebracht, aber nun öffnete sich vor uns ein Labyrinth aus Türmen und Kanälen – hier einen Weg zu finden, war eine echte Herausforderung. Nach jeder Seillänge hofften wir, den Gipfel zu sehen,



doch der ließ auf sich warten. Erst zur Abenddämmerung reichten wir uns glücklich am Gipfel die Hände, konnten aber diesen Moment nur kurz genießen, denn wir mussten noch einen geeigneten Biwakplatz finden. Zum Essen und Trinken hatten wir nichts mehr, da dieses Biwak nicht geplant war, auch war das Gas aufgebraucht. An Schlafen war nicht zu denken, wir bekamen Krämpfe, da jeder von uns untertags nur etwa einen halben Liter getrunken und kaum gegessen hatte. Um am nächsten Tag zur Arbeit zu gelangen, mussten wir bereits vor Sonnenaufgang aufbrechen. Mit der Stirnlampe den richtigen Weg für den Abstieg suchend entschieden wir uns intuitiv für die größte Rinne südwestseitig. Doch nach 400 Metern war das Schneefeld plötzlich zu Ende und vor uns tat sich der Abgrund ins Leere auf. Wir hatten die falsche Rinne genommen! An einem Pfeiler vor uns entdeckten wir einen Standplatz. Erleichtert seilten wir ab in der Hoffnung auf weitere Abseilmöglichkeiten. Tatsächlich waren wir auf einen Eisfall mit mehreren Seillängen gestoßen und konnten bis zum Einstieg des Normalwegs der Südwand abseilen. Nach kurzem Anstieg zur Demetzhütte liefen wir gera-

deweils zum Auto, um zwar nicht pünktlich, aber dennoch zur Arbeit zu erscheinen. Es waren zwei unvergessliche Tage. Der Grenzgang verlangte uns alle physische und psychische Kräfte ab; es erfüllt uns aber mit Stolz, eine klassische alpine Winterbegehung on sight geschafft zu haben. Unbezahlbar dabei war das gegenseitige Vertrauen, das den Mut in uns erhalten hat und uns als Freunde noch enger zusammenwachsen ließ. Daher gaben wir dieser wunderschönen Linie den Namen „Cold Fusion“. Wir danken den Firmen Skylotec, Sportland und Mountain Spirit für ihr Vertrauen und ihre materielle Unterstützung.

Wolfgang Hell & Pavol Rajcan

Route „Cold Fusion“

Schwierigkeit: 7- M8 WI 5+
Höhenunterschied: 950 m
Erstbegehung:

Wolfgang Hell und Pavol Rajcan
1.-2.03.2012

Benötigtes Material: 9 Nägel (davon sind 3 in der Route geblieben), vollständiges Set Friends, 8 Bandschlingen, 8 Eisschrauben, 12 Expressschlingen und 2 x 60 Meter Seil.

Für kalte Wintertage!



alkoholfrei

Heißes Apfel-Glühmix

Aus frischen Äpfeln und Orangen gewonnen - naturtrüb, mit Honig, ohne Konservierungsmittel



Luis Kerschbaumer - Vilpion
Tel. 0471 678923

UNABHÄNGIG. AUCH VOM WETTER.



TEXAPORE
AIR

TEXAPORE AIR ist der Komfortsprung bei Regenbekleidung. Statt hermetisch dicht zu sein, arbeitet das Material wie ein Filter: Wind und Regen können nicht eindringen, Luft kommt hindurch. So verbindet sich perfekter Wetterschutz mit erstklassiger Atmungsaktivität, die umso höher ist, je mehr Sie sich bewegen. Unsere neue Wanderjacke **SOFT CELL XT JACKET MEN** besteht aus einer robusten Variante dieses sensationell komfortablen Materials; Stretch-Einsätze am Rücken erhöhen die Bewegungsfreiheit. Und sie hat eine nahezu winddichte Innenjacke mit sehr warmer Kunstfaser-Isolierung. Mit dieser Kombination sind Sie unabhängig vom Wetter, wenn Sie im Herbst und Winter aktiv unterwegs sind.

Unverbindliche Preisempfehlung: € 299,95

AT HOME OUTDOORS

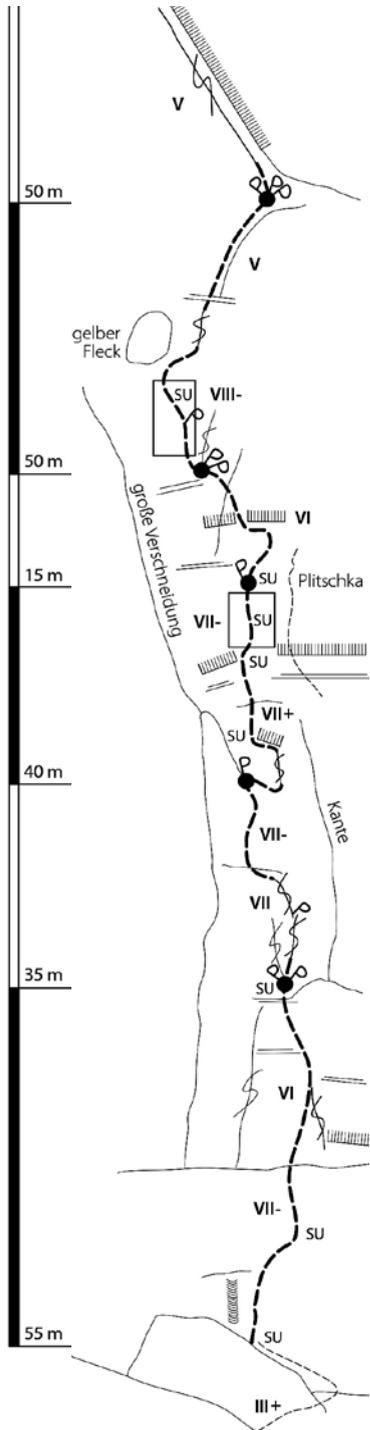


TEXAPORE – ALL THE PROOF YOU NEED. GUARANTEED.

Bestellen Sie jetzt kostenlos unseren Katalog! www.jack-wolfskin.com

**Jack
Wolfskin**

AFRICA – ERSTBEGEHUNG ZWEIER JUNGER GRÖDNER



Meisules, Route „Africa“
Fotos: Alex Walpoth und Martin Dejori

Als wir in der „Brunsin“ am östlichen Meisulesturm den Blick von den wunderbaren Platten abwandten, fiel uns sofort der markante gelbe Pfeiler auf der rechten Seite ins Auge. Der Fels schien kompakt, und die gelbe Farbe ließ keine Zweifel über die Steilheit der Wand aufkommen. Ich wusste, dass dort noch keine Route hinaufführte, oft genug hatte ich schon die Führer studiert.

Der Gedanke an die Erstbegehung ließ uns nicht mehr los. Wie ein Keim wuchs er heran, bis er uns zum Einsteigen zwang. Der 21. August, sonnig, wolkenlos, war der perfekte Tag dafür. Keuchend kamen wir am Einstieg an, die Rucksäcke vollbepackt mit Friends, Felshammer und Haken lasteten schwer auf den Schultern. Geschmückt wie ein Weihnachtsbaum legte ich los. Kompakte graue Platten zwangen mich mehrmals,

die Richtung zu ändern, doch nach 50 Metern wunderschöner Kletterei erreichte ich einen bereits eingerichteten Stand (zum Glück nur ein Verhauer, wie sich später herausstellte). Nun stieg Martin weiter, durch einen leicht überhängenden gelben Riss. Als er lässig den Cliff auspackte, um einen Haken zu schlagen, sackte mir das Herz in die Hose. Auch weiter oben stellten wir fest, dass der Sicherer oft nervöser und angespannter war als der Vorsteiger selbst. Die Ungewissheit schien uns eher anzuspornen als einzuschüchtern.

Die dritte Länge zog sich über einen wunderbaren sinterartigen Riss, danach zwang mich der kompakte Felsen, einige Meter ohne Sicherung zu klettern. Als ich schließlich einen Haken setzen wollte, war ich enttäuscht darüber, dass er nach einigen vielversprechenden Tönen plötzlich mit dem Singen aufhörte. Er ließ sich leicht herausziehen, doch ich konnte meinen Augen kaum glauben: Eine Sanduhr war entstanden. Voller Freude fädelte ich eine Kevlarschlinge ein, und vollgetankt mit neuer Zuversicht erreichte ich bald einen Stand. Schwer begeistert über die dritte Seillänge übernahm Martin die Führung. Er verschwand hinter einer Kante und schon bald konnte ich nachsteigen. Nun befanden wir uns unter einer Platte, die eine ungewöhnliche rot-braune Farbe aufwies. Diese Platte und die Hitzewelle brachten uns auf den Namen Africa.

Noch eine kurze Kontrolle des Materials und schon tauchte ich ein in das Unbekannte. Sehr vorsichtig kletterte ich die

wunderbare, aber kleingriffige Platte empor, doch die kompakte Wand ließ sich nur schlecht absichern. Es wurde immer schwerer, die Nerven unter Kontrolle zu behalten, doch es gab nur noch die Flucht nach vorne. Ich atmete kurz durch und erreichte nach einigen schweren Zügen leichteres Gelände, wo ich drei solide Haken schlug und sie zu einem Stand verband. Martin übernahm die letzte Seillänge – ein eigenartiger schiefer Riss, der nicht gerade schöne, aber durchaus interessante Kletterei bot.

Nach neun anstrengenden Stunden in der Wand erreichten wir endlich den Gipfel. Müdigkeit und Freude hielten sich die Waage. Es war unsere erste Erstbegehung und dementsprechend ausschweifend und schwärmerisch fiel der Eintrag ins Gipfelbuch aus.

Nach zwei Tagen kehrten wir zurück, um die gesamte Route Rotpunkt zu begehen. Starke Niederschläge in der Nacht hatten die erste Seillänge in einen Wasserfall verwandelt. Wir stiegen dennoch ein, weil die übrigen Längen trocken schienen und unsere Motivation nicht mehr zu bremsen war.

Es passierte, was passieren musste: Ich rutschte aus und fiel einige Meter ins Seil, eine solide Sanduhr hatte den Sturz gebremst. Es dauerte lange, bis ich einen zweiten Versuch wagte. Die Wand war mittlerweile ein wenig trockener. Dennoch erreichte ich nur mit äußerster Mühe den Stand. Konzentriert kletterten wir über die übrigen Seillängen, und schließlich standen wir am Gipfel, glücklich darüber, die Route nun den (hoffentlich zahlreichen) Wiederholern übergeben zu dürfen.

Alex Walpoth

Route „Africa“ Östlicher Turm des Meisules dala Biesces

Schwierigkeit: VIII-
Höhenunterschied: 210 m
Erstbegehung: Martin Dejori und Alex Walpoth am 21.08.2012 (Rotpunkt am 23.08.2012)
Seillängen: 6
Fels: ausgezeichnet

Anfahrt und Zustieg: durch das Eisacktal bis nach Waidbruck oder Klausen und von dort ins Grödental nach Wolkenstein hinauf zum ebenen Straßenteil vor dem Grödner Joch. Dort das Auto stehen lassen und einem Pfad bis zum Wandfuß folgen. Die Wand ist vom Auto aus gut sichtbar.
Abstieg: vom Gipfel zum Großen Murfrëitturm hin (S), dann nach links dem Pfad über Bänder zum Murfrëitwasserfall folgen. Den Schutthang erreicht, nach links abbiegen und über den Pfad zur Straße. 30 min.



Zwei motivierte Kletterer



UNABHÄNGIG.
AUCH VOM
WETTER.



JACK WOLFSKIN STORES:

Bozen (BZ) · Brixen (BZ) · Bruneck (BZ)
Meran (BZ) · Sterzing (BZ)
Riva del Garda (TN) · Trento (TN)

SHOP IN SHOP:

Sport & Trachtenmode Ladurner
Dorf Tirol (BZ)
Abfalterer · Luttach/Ahrntal (BZ)

AUTHORIZED DEALER:

Sport Mode Fred · Glurns (BZ)
Silbermagl Kurt & Co.KG · Kastelruth (BZ)
Chaplin Schuhe & Mode · Lana (BZ)
Pizblanc · Ortisei (BZ)
Weger · St. Pauls/Eppan (BZ)

Mo.Mi Sport Snc · Caldaro (BZ)
Hutter Sport · Meran (BZ)
Marlenes Sport und Trachtenstube
Schenna (BZ)
K&K Sports OHG · Seis am Schlern (BZ)
World Shop Snc · Andalo (TN)
Cisalfa Sport · Arco (TN)
Cisalfa Sport · Pergine (TN)
Confezioni Ziller · Revò (TN)
World Shop Snc · Ruffre,
Passo Mendola (TN)
S. Martino Sport
S. Martino di Castrozza (TN)
Cisalfa · Longoni Sport · Trento (TN)

DRAUSSEN ZU HAUSE

Jack
Wolfskin

www.jack-wolfskin.com

77-JÄHRIGER BERGFÜHRER AUF GROSSER TOUR



Blick auf die Agnerkante

Fotos: Oliver Renzler

Die Zeit ist reif, Seil und Haken in die Ecke zu legen. Mit einer besonderen Abschiedstour möchte ich dies demütig und dankbar tun.

Um meine Kletterfreude endgültig zu bändigen, sollte ein langersehntes Ziel erklommen werden: die Agnerkante in der Palagruppe. Nach einem Gespräch mit meinem Neffen Oliver und dessen Freundin Dani wollten diese unbedingt mit mir (in Dreierseilschaft) dieses Vorhaben verwirklichen. Ich fühlte mich recht fit, so wagte ich es, den beiden zuzusagen.

Die Jahreszeit und das Wetter sollten passen. Mittags am 12. August 2012 ging's dem Pfeiler entgegen und nach reibungsloser Kletterei im mittleren

Schwierigkeitsgrad kamen wir frühzeitig auf halber Wandhöhe an und bereiteten dort unser Nachtlager vor. Die Schlafsäcke dabei zu haben, war wohl angenehm, doch das Packmaß war beachtlich – dennoch tragbar. Langsam löste sich der Nebel und es folgte eine sternklare Nacht. Beim Hellwerden überraschte uns der neuerliche Nebel; so war es nicht leicht die weitere Kletterei auszumachen. Wohlwissend ohne Gnade streckte sich die Kante nochmals fast in derselben Höhe (700 m) dem Himmel entgegen. Im Bravourstil meisterte Oliver die langen Seillängen und lobte uns fürs flotte Nachkommen. Meine Sorgen um die Hauptschwierigkeiten gegen Ende

der Wand waren umsonst, nur die anschließend angesagte Erleichterung des Geländes trügte und verzögerte deutlich den erhofften Ausstieg. Gegen 14.30 Uhr erreichten wir mit großer Freude den langersehnten Gipfel: ein Handschlag, „Bergheil“ und 1.600 Meter Steilheit unter uns! Blick und Dank nach oben, sowie ein besonderes Dankeschön dem Oliver und der Daniela für die Kameradschaft. Nach einem kräftigen „Schnaufer“ begann der Abstieg – aber wo? Beide waren wir schon mal hier oben gewesen: Oliver vor einem Dutzend Jahren nach einer Solobegehung und ich vor etwa 50 Jahren nach der Besteigung der Messner-Führe mit Partner Ernst Steger aus St. Lorenzen. Im

Nebel heruntappend entdeckten wir einige Seilsicherungen, die zur Biwakschachtel zu führen schienen – und zu unserer Erleichterung war es auch so! Auch der Abstieg verlangte große Aufmerksamkeit und dauerte ewig. An der Ceredopassstraße stand das am Vortag abgestellte Auto, das uns zum anderen Vehikel auf der Einstiegsseite brachte. Nach köstlicher Flüssigkeitszufuhr waren die beiden Autos bald zu Schlafkojen geworden. Nach zwei Stunden Autofahrt am nächsten Tag saß ich wieder zu Haus bei einem ausgiebigen Frühstück. Uarmend konnten die Familienmitglieder nun die Sorgen um mich fallen lassen.

Zum besonderen Erlebnisgeschenk mit meinen 77 Jahren wünsche ich allen Bergsteigern und Führerkollegen, die sich mit mir freuen, göttlichen Schutz und Glück zu den Unternehmungen bis (mindestens!) ins selbige Alter. Bergheil!

Sepp Renzler
Niederrasen am 10.10.12

Nachwort:

Letzten Endes hatte ich den Sepp besser eingeschätzt, als er sich selbst. Zweifel, die Sorgen der Angehörigen, die Vernunft usw. und fast wäre er nicht eingestiegen. Dabei war und ist er so leichtfüßig unterwegs wie immer, so gut gelaunt wie eh und je und wegen seiner positiven Einstellung immer der perfekte Kerl zum Beinandersein. Nur an einem einzigen Hacken hat er sich hochgezogen, vielleicht weil er einen Finger weniger hat, also eins zu eins, der Rest war makellos. Zum 80er in die Civetta, Sepp? Wir sind dabei!

Oliver und Daniela



Luftige Kletterei

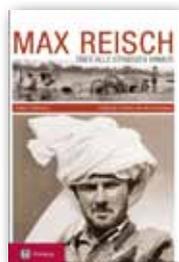


Am Ziel angekommen

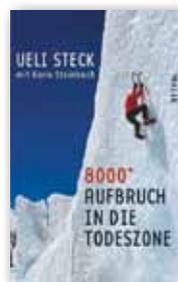
Bücherecke

NEUERSCHEINUNGEN

Horst Christoph
Max Reisch
 Über alle Straßen hinaus. Forscher, Pionier und Wüstenfahrer
 Der 1912 in Kufstein geborene Maximilian Reisch unternimmt 1932 seine erste Wüstenfahrt in die Sahara, um fortan auf mehreren Motorrad- und Autoexpeditionen den Orient zu erkunden. In zahlreichen Büchern hat er seine Reisen aufgearbeitet, nun ist eine Biografie über ihn erschienen.



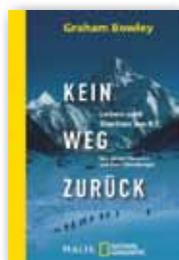
Ueli Steck
 Karin Steinbach
8000+
 Aufbruch in die Todeszone
 Auf eine Reise zu den Himalaja-Gipfeln mit dem „schnellsten Mann am Berg“ entführt das Buch „8000+“. Ueli Stecks Expeditionsberichte begleiten seinen Weg vom Felskletterer zum Höhenbergsteiger.



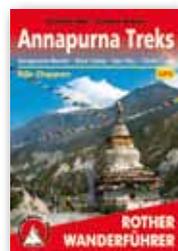
Hanspaul Menara
Südtiroler Waalwege
 40 schöne Wanderungen



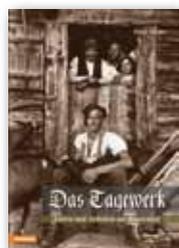
Graham Bowley
Kein Weg zurück
 Leben und Sterben am K2
 2008 forderte der K2 an einem Tag elf Menschenleben. Graham Bowley hat zum Unglück recherchiert und dokumentiert minutiös den Ablauf der Expedition.



Stephan Baur
 Susanne Kauper
Annapurna Treks
 Annapurna-Runde – Base Camp – Nar Phu – Tilicho Lake



Hans Rieder
Das Tagewerk
 Leben und Arbeiten am Bauernhof
 Das Buch erzählt von Grenzgängen über die Jöcher, von Wilderern, Schmugglern, Lawinenkatastrophen, vom Viehtrieb über die Tauern und vom alten Leben auf Ahrntaler Bauernhöfen.



Hans Kammerlander
 Walther Lückner
Zurück nach Morgen
 Augenblicke an den 14 Achttausendern
 Anhand von 230 Bilddokumenten erzählt Hans Kammerlander seine Geschichte von den Lehrjahren mit Reinhold Messner bis zur abgebrochenen Skiabfahrt am K2.



Märchenschatz- und Spieltruhe

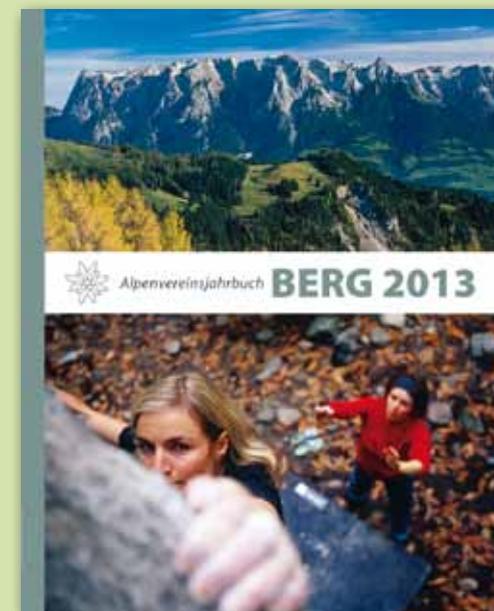


In der Märchenschatz- und Spieltruhe, die in Zusammenarbeit vom KFS – Katholischer Familienverband Südtirol und der AVS-Jugend herausgegeben wurde, sind 60 lustige, spannende und auch nachdenkliche Märchen aus aller Welt zu finden, bereichert mit Scherzfragen, Rätseln oder Spiele-Tipps, die auch mit wenig oder gar ohne Material durchführbar sind. Die Karten sind vielseitig einsetzbar: auf Wanderungen, für Hüttenabende, im Urlaub, unterwegs im Auto oder natürlich auch zu Hause.

Die Geschichten wurden von der Autorin Carmen Kofler im Laufe der letzten Jahre als Märchenerzählerin vorgetragen, einige davon hat Carmen selbst verfasst. Liebevoll illustriert sind die Karten von Evi Gasser. Erhältlich ist die Märchenschatz- und Spieltruhe in der Landesgeschäftsstelle des Alpenvereins Südtirol oder beim Katholischen Familienverband (KFS) in Bozen.

Der Preis beträgt 10,00 € bzw. 8,00 € für Mitglieder des AVS oder KFS.

BERG 2013 STANDARDWERK FÜR BERGFREUNDE



Nach dem gelungenen Relaunch im letzten Jahr setzt das Alpenvereinsjahrbuch „Berg 2013“ den erfolgreichen Weg fort: magazinartig, inhaltlich engagiert, kompetent und konsequent, nah dran an allen alpinen Themen.

Der große Gebietsschwerpunkt liegt in diesem Jahr auf dem Tennengebirge im Salzburger Land. Im Innern dieses einzigartigen Kalkstocks finden sich die größten Eishöhlen der Alpen. Das Fokusthema „Schöne neue BergWelten“ ist dem oszillierenden Wechselspiel von alpiner und urbaner Kultur auf der Spur. Mit Kletteranlagen und anderen modernen Spielformen ist das ursprünglich Alpine längst Bestandteil der urbanen Jugend-

kultur geworden. Alpine Lebensräume werden zunehmend urbanisiert und neu inszeniert. Darüber hinaus bietet das Alpenvereinsjahrbuch einen einzigartigen Überblick über die wichtigsten Themen und Trends aus der Welt des Bergsports, u. a. Klettersteige, „Clean Climbing“ oder die Rückkehr von Bär, Wolf und Luchs in die Alpen. Die Rubrik „BergMenschen“ bringt in Porträts und Interviews Menschen und Themen, die Bergsteiger bewegen. Mit dieser Themenvielfalt und seiner hohen Qualität bleibt das Alpenvereinsjahrbuch das unverzichtbare Standardwerk für alle Bergfreunde im deutschsprachigen Raum.

Evi Brigl

150 JAHRE FOTOGRAFIE IN TIROL



jener für die Berge und schuf mit seinen Aufnahmen emotionsreiche Zeitdokumente aus den Anfangsjahren des Bergsports. Ein begeisterter Bergsteiger, Kletterer und Pionier des Berg- und Rodelsports war auch der Wiener Emil Terschak, der das erste Lehrbuch der Alpinfotografie verfasste, oder der Münchener Hochgebirgsfotograf Bernhard Johannes. Neben den genannten Exponenten ist die zeitgenössische Alpinfotografie durch Heinz Zak vertreten.

Bergfotografie ist aber nur eines der zahlreichen Themen, die aufgegriffen werden. Das Buch lässt Motive des Alltags lebendig werden, legt Schwerpunkte auf Kuriositäten und dokumentiert Tiroler Landschaften und ihre Veränderung. Der Katalog ist Ergebnis einer beeindruckenden

den und wertvollen Zusammenschau. Die Idee der Firma Durst, ihr Firmenjubiläum mit einer Ausstellung zu feiern, ist eine lobenswerte Initiative.

Evi Brigl



Josef March jun.: Winkler-Turm in den Dolomiten

Ein ambitioniertes Projekt: Rund 300 Werke von 75 Fotografen aus Nord- und Osttirol, Südtirol und dem Trentino haben die Kuratoren Michael Forcher und Meinrad Pizzinini für die Ausstellung „Belichtet“ im Sommer 2012 in Brixen zusammengetragen. Zum krönenden Abschluss wurde ein 272 Seiten starker Ausstellungskatalog präsentiert, der neben den zahlreichen Abbildungen auch mehrere Beiträge namhafter Kunst- und Kulturhistoriker beinhaltet.

Eine „Zeitmaschine in die Vergangenheit“ sollte die Schau sein, so Richard Plok von der Firma Durst, die sowohl die Ausstellung als auch den Katalog anlässlich des 75-jährigen Firmenjubiläums in Auftrag gegeben hat. Die Liste der Fotografen ist lang und umfasst Fotopioniere wie Gianbattista Unterveger oder Georg Egger aus Lienz, Sport- genauso wie Postkartenfotografen und schließt mit Arthur Nikodem oder Lois Hechenblaikner Vertreter der künstlerischen Fotografie ein.

Auch die Sammlung an Bergfotografien ist beachtlich. Der 1879 geborenen Josef March jun. – seit 1900 Alpenvereinsmitglied in der Sektion Brixen – vereinte auf seinen Bergtouren seine Vorliebe für Fotografie mit



Impressum:
 Eigentümer und Herausgeber
 Alpenverein Südtirol, I-39100 Bozen,
 Vintlerdurchgang 16
 Tel. 0471 97 81 41 · Fax 0471 98 00 11
 www.alpenverein.it
 E-Mail: office@alpenverein.it
 Presserechtlich verantwortlich:
 Peter Pallua
 I-39100 Bozen,
 Montellostraße 11
 Schriftleitung: Ingrid Beikircher
 E-Mail: bergfried@dnet.it
 Ermächtigung:
 Landesgericht Bozen
 Nr. 4/84 vom 27.1.1984
 Druck: Athesiadruck GmbH, Bozen

MITTEILUNGEN
 AVS-ZEITSCHRIFT
 29. JAHRGANG, NR. 5/2012

Redaktionsschluss für das nächste Heft:
15.01.2013

Verkaufspreis (Einzelpreis):
 – für Mitglieder im Mitgliedspreis enthalten
 – für Nicht-Mitglieder 2,00 €

Die Drucklegung dieser Zeitschrift wird durch die Kulturabteilung der Landesregierung gefördert.

AUTONOME PROVINZ SÜDTIROL  PROVINCIA AUTONOMA DI BOLZANO ALTO ADIGE

Deutsche Kultur



Qualitäts-Schuhe für Ihre Skitouren !



Stadtgasse 23 Bruneck Tel. 0474 555 287
 Entdecken Sie unsere neuen Modelle auf: www.thomaser.it

Das Schuhhaus in Bruneck
thomaser

Glen Plake, Eva Walkner, alpineXtrem Team
Pic: Hans Heckmar



CLIMB TO SKI

CAMP 2013
22.-24. 04

In cooperation:



Insulation Technology



Verbringe unvergessliche Tage mit
Glen Plake und dem SALEWA
alpineXtrem Team in Chamonix.

Bewirb'Dich ab Dezember 2012!

salewa.com

 facebook.com/SalewaTeam

